

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das

Elbsandsteingebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Zerbau. Heimatzzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Rohlmühle, Kleingießhübe, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Porzsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardttsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Diele, Inh. Walter Diele, Bad Schandau, Zantenstr. 134. Fernruf 22. Postcheckkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Gewerbeamt Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr.

Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22.5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung u. Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage: „Das Leben im Bild“

Nr. 128

Bad Schandau, Montag, den 5. Juni 1939

83. Jahrgang

Ewiges deutsches Soldatentum

Der Führer sprach zu den alten Soldaten

Die kurhessische Gauhauptstadt Kassel, die Stadt der Reichssoldatentage, erlebte am Sonntag den schönsten und stolzesten Tag ihrer ruhmreichen Geschichte. Sie sah den Führer in ihren Mauern. Sie hörte ihn sprechen zu den Soldaten des Weltkrieges, zu den Männern und Frauen des nationalsozialistischen Deutschland, zu den Waffenträgern des Großdeutschen Reiches. Mit begeistertster Zustimmung dankten die Hunderttausende dem Führer für seine Feststellung, daß er selbst die wider besseren Wissens geleistete Unterschrift unter das Versailleser Diktat feierlich gelöst hat, daß Deutschlands Abwehrpolitik gegenüber der französisch-britischen Einkreisungspolitik gründlich geändert ist und daß die Nation unter heroischer Führung grundsätzlich soldatisch erzogen werden soll.

Die Bevölkerung der Stadt Kassel hatte ihren Gästen, den Frontsoldaten des Weltkrieges, einen unbeschreiblich herzlichen Empfang bereitet. Nicht weniger als rund 300 000 Mann des NS-Reichskriegerbundes waren aus allen Ecken des Reiches zu dem ersten großdeutschen Reichskriegertag gekommen. So wie die deutschen Stämme eine feste, untrennbare Einheit darstellen, so sind auch die vielen Hünne ehemaliger Soldaten durch den Willen des Führers zu einem geschlossenen festen Block im NS-Reichskriegerbund geworden.

Und in diesem Jahre sind auch die Männer aus der Ostmark, aus dem Sudetengau, aus Böhmen und Mähren und aus dem Memelland zu dieser Zusammenkunft der alten Kriegskameraden erschienen. Mit ihnen vereinen sich die Abordnungen der Frontkämpfer aus zahlreichen befreundeten Nationen im kameradschaftlichen Zusammenstehen.

Die feierliche Eröffnung

Der Reichskriegertag 1939 wurde am Sonnabend durch den Reichskriegertag General der Infanterie Gruppenführer Reinhard in einem feierlichen Festakt eröffnet. Nach den herzlichsten Begrüßungsworten des Reichskriegertages, des Gauleiters Kurhessen, Staatsrat Weirich, und des kommandierenden Generals des IX. Armeekorps, General der Artillerie Dollmann, ergrißen die Vertreter der ausländischen Frontkämpferorganisationen das Wort zu kurzen Ansprachen, in denen sie ihren tiefen Dank für die Einladung zu dem großen Soldatentreffen nach Kassel abtatteten.

Im Anschluß an die Feierstunde erfolgten Kranzniederlegungen an den Gedenkstätten der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung. Abends fand die Eröffnung der soldatischen Feierstunde „Ewiges Soldatentum“ auf der Karlswiese statt.

dami gegen die Ansicht einzelner zaghafter Gemüter, daß die Schaffung der SA-Wehrmannschaften das Ende des Reichskriegerbundes bedeute.

„Die SA-Wehrmannschaften“, so führte der Reichskriegertag aus, „dienen der Wehrertüchtigung unseres Volkes. Sie sollen dafür sorgen, daß die Körper aller deutschen Männer, solange sie wehrpflichtig sind, kahlhart und wehrkräftig bleiben. Wir werden die SA-Wehrmannschaften hierin nach unseren Kräften unterstützen. Diese Sonderaufgabe hat der Reichskriegerbund nie befehlen. Seine Organisationen sind deshalb auch keine Konkurrenzunternehmen; sie werden im Dritten Reich in bester Kameradschaft sich gegenseitig ergänzen.“

Der nationalsozialistische Reichskriegerbund ist unter dem unmittelbaren Befehl des Führers gestellt. Seit Generationen mit Volk und Familie verwurzelt, ist er im wahren Sinne des Wortes ein Volksbund. Der Bund kann aber nur dann zum Nutzen für Volk und Bewegung geführt werden, wenn seine Führer die Fragen des nationalsozialistischen Staates erkennen und die Entscheidungen aus ganzem Herzen bejahen. Deshalb legen wir besonderen Wert auf engste Zusammenarbeit mit der Partei. Ich lege weiter Wert darauf, daß sämtliche Gliederungsführer des Bundes weltanschaulich geschult sind und die Gewähr dafür bieten, daß die Gefolgschaft ebenso erzogen wird. In unseren Reihen soll sich jeder als Nationalsozialist wohl und zu Hause fühlen.“

Der Bund wird als Wahrer einer großen Tradition wie bisher die soldatischen Tugenden

Wehrgeist, Disziplin und Kameradschaft

pflegen. Die Frontkameradschaft ist die Geburtsstätte des Nationalsozialismus geworden, und deshalb können wir auf die Pflege echter Kameradschaft nicht genug bedacht sein.

Kameraden müssen wir auch ganz besonders der Jugend gegenüber sein. Ihr müßt den Weg zum Herzen der Jugend finden und in ihr Verständnis für unser Fronterlebnis erwecken. Die Jugend soll wissen, daß ein Krieg kein Spaziergang ist, sie soll aber auch wissen, daß jeder Deutsche, wenn der Führer ruft, sein Leben für das Vaterland einsetzen muß.

Wir Frontsoldaten sind dem Führer von Herzen dankbar, daß er bei all den Taten, die zur Schaffung des Großdeutschen Reiches führten, uns den Frieden erhalten hat. Wenn uns aber von verantwortungslosen Kriegshetzer unser Lebensrecht bestritten wird, dann, mein Führer, sollen Sie wissen, daß Ihre alten Frontkameraden aus dem Weltkriege und die Soldaten, die aus der jungen Wehrmacht entsandt sind und in unseren Reihen stehen, bereit sind, ihr Leben, ihr Leben, für die Erhaltung von Deutschlands Macht und Größe hinzugeben. In bedingungslosem Vertrauen werden wir Ihrem Befehl, mein Führer, stets folgen.“

Der Aufmarsch auf der Karlswiese

Den Höhepunkt des Großdeutschen Reichskriegertages bildete der Aufmarsch der alten Soldaten vor dem Führer, der am Sonntagvormittag auf dem Kasseler Flughafen eingetroffen war. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanien begab sich der Führer, von dem brausenden Jubel der Bevölkerung begrüßt, durch die prächtig geschmückten Straßen nach der Karlswiese, wo in gewaltigen Blöcken die ehemaligen Frontkämpfer aufmarschiert waren. Ein strahlend blauer Himmel überspannte das gewaltige Aufmarschgelände. Hunderttausende waren auf diesem Feld in dem blauen Rock des Reichskriegerbundes in militärischer Ordnung angetreten. Aber auch viele andere Trachten sah man hier, so die Tiroler Standschützen, die Äarntner, die Steiermärker, die Sudetendeutschen usw. Hunderttausende umsäumten das Feld und bereiteten den Männern des Reichskriegerbundes einen begeistertsten Empfang. 30 000 Menschen füllten allein die großen Tribünen, die drei Seiten des Platzes umsäumten.

Auf den Ehrentribünen waren die Vertreter des Staates und der Partei anwesend. Man sah u. a. Gauleiter Weirich, Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. e. h. Raeder, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring ließ sich vertreten durch Generalmajor Bodenschatz.

Zahlreiche bekannte ausländische Persönlichkeiten waren anwesend, darunter der japanische Botschafter General Ohshima, die italienischen Generale Marras und Rossi, der bekannte spanische General Queipo de Llano sowie zahlreiche hohe Offiziere Ungarns, Bulgariens, Finnlands und der Slowakei.

Als der Führer auf der Karlswiese eintrifft, jubeln ihm die Hunderttausende, die alten Frontsoldaten und die Massen der Zuschauer, begeistert zu. Sprechhöre setzen ein. Der Badenweiler Marsch erklingt. Zur Ehrung des Führers senkt der NS-Reichskriegerbund die Fahnen. Die Ehrenkompanien präsentieren.

Reichskriegertag General Reinhard

Der die Kundgebung eröffnet, begrüßt den Führer Großdeutschlands in der Mitte seiner Frontkameraden und dankt ihm, daß er zu ihnen gekommen ist. Damit habe ein Wunsch Erfüllung gefunden, den die Frontsoldaten seit Gründung des Dritten Reiches in ihren Herzen tragen. „In unser aller Erinnerung lebt noch“, so führte der Reichskriegertag aus, „noch das a e i n s a m e

Fronterebnis, an dem Sie, mein Führer, wie wir, teilgenommen haben, und wir sind stolz darauf, daß der Schützengrabengeist im Nationalsozialismus seine Fortsetzung gefunden hat.“ Im Namen der alten Soldaten dankt er dann dem Führer für alles, was er in unserem Vaterlande geschaffen habe.

Soldatische Totenehrung

Würdig und soldatisch ist die Totenehrung. Die Fahnen senken sich. Die Kämpfer des Weltkrieges, die Soldaten der jungen Wehrmacht, die politischen Kämpfer Adolf Hitlers gedenken der im Weltkriege gefallenen Kameraden, gedenken der Toten der Bewegung und aller im Kampf um Großdeutschland Gefallenen. In dieses Gedenken schließen sie mit ein die Tapferen der Legion Condor, die in Spanien kämpften und fielen, die Toten auf dem Panzerschiff „Deutschland“ und die deutschen Flieger, die im Helikopter ihren Tod fanden. Verhalten klingt das Lied vom guten Kameraden über den weiten Platz.

Der Reichskriegertag ging dann auf die besonderen Aufgaben des NS-Reichskriegerbundes ein. Mit der Sammlung in dieser Organisation sei die Zerrissenheit unter den ehemaligen Soldaten beseitigt und die Trennung von Vater und Sohn aufgehoben. Er wandte sich

Der Führer grüßt die Frontkämpfer

Eine Welle der Freude und des Jubels geht wieder über das Feld, als nach den Worten des Reichskriegertagesführers der Führer selbst das Podium betritt und sich zu den Männern des Reichskriegerbundes wendet, an die jungen Soldaten der deutschen Wehrmacht und an das ganze deutsche Volk:

Meine Kameraden!

Es ist zum erstenmal, daß ich an einem Reichskriegertag teilnehme, das erstmal, daß ich zu euch, ehemalige Soldaten der alten und auch neuen Wehrmacht spreche!

Der Reichskriegertag des NS-Reichskriegerbundes, Kamerad Reinhard, hat mich in eurem Namen begrüßt als einen Soldaten des Weltkrieges und als den Führer und Kanzler des deutschen Volkes und Reiches. In beiden Eigenschaften möchte ich diesen Gruß nun erwidern. Als Führer grüße ich euch in Vertretung des deutschen Volkes, namens all der Millionen deutscher Menschen, die mir nicht nur auf Grund eines verfassungsmäßigen Rechtes, sondern als Ausdruck ihres Vertrauens das Schicksal ihres eigenen Lebens und damit das Schicksal des Reiches anvertraut haben. Das deutsche Volk ist gerade in diesem Jahr von dem Gefühl beiten Dankes befeelt

gegenüber jenen, die empfangen die schwerste und edelste Pflicht erfüllen. Als alter Soldat aber grüße ich euch mit der Empfindung der Kameradschaft, die sich in tiefstem Sinne nur dem eröffnen kann, der im Kriege die edelste Verkörperung dieses Begriffes erlebte.

Fast 25 Jahre liegen hinter uns seit jenem uns alle auch heute noch auf das gewaltigste packenden Wochen, Tagen und Stunden, da das deutsche Volk nach einer langen friedlich behüteten Zeit des Aufstieges gezwungen war, für sein Dasein eintritt. 20 Jahre sind vergangen, da man uns nach einem beispiellos heldenhaft geführten Widerstand jenes Diktat aufzwingen, das in der Theorie bestimmt sein sollte, der Welt eine neue Ordnung zu schenken, und das verflucht war in der Praxis, jede vernünftige, auf der Anerkennung natürlicher Lebensrechte basierende Ordnung zu zerstören.

Einem neuen Aufstieg entgegen

Was haben diese fünf Jahre von 1914 bis 1919 an schicksalhaft Großem, Erschütterndem und Erniedrigendem für unser Volk umschlossen? Welches Leid war die Folge unseres Zusammenbruchs, in welche Tiefen der Demütigung, Entehrung und Not wurde Deutschland geworfen?

Wie gewaltig ist aber auch der Wandel, der das zum Untergang bestimmte Reich am Ende doch noch aus dieser beabsichtigten Vernichtung zurückführt und einem neuen Aufstieg entgegenführt, von dem wir glauben, daß er besser und vor allem dauerhafter fundiert sein wird als irgend ein ähnlicher Vorgang in unserer früheren deutschen Geschichte. Wenn Soldaten zusammenkommen, dann pflegen ihre Gedanken und ihre Gespräche zurückzuführen in die Zeit gemeinsam erlebter Jahre, und die Erinnerung an sie läßt ihnen im Geiste das wieder auferleben, was einst gemeinsamer Inhalt ihres Lebens war. Was immer nun die einzelnen aus dem sorgsam gebüteten Schatz dieser ihrer teuren Erinnerungen untereinander auszutauschen vermögen, es wird übertroffen von dem, was diese Zeit im gesamten für unser Volk bedeutete, so schicksalhaft sie sonst auch für unser eigenes Leben gewesen sein mag. Für mich als Führer der Nation ergibt sich nun beim prüfenden Nachhinein vor allem immer wieder eine Frage, die ich als unendlich wichtig nicht nur für unser damaliges Geschick, sondern auch für die richtige Gestaltung unserer Zukunft ansehe, nämlich die Frage der Vermeid- oder Unvermeidbarkeit des damaligen Geschehens.

Die Unterschrift unter Versailles gelöscht

Vor zwanzig Jahren wurde eine erbärmliche Staatsführung veranlaßt, unter einem — wie sie wohl glaubte — unwiderstehlichen Zwang ihre Unterschrift unter ein Dokument zu setzen, das Deutschland die Schuld am Kriege als endgültig erwiesen aufzubringen versuchte. Wissenschaftliche historische Untersuchungen haben unterdessen diese Behauptungen längst als Lüge und Fälschung erwiesen. Ich selbst habe diese wider besseren Wissens geleistete Unterschrift unter das Versailles Diktat feierlich gelöscht und damit auch rein formell der Wahrheit die Ehre gegeben. (Brausender Beifall, stürmische Heil-Rufe branden empor.)

Aber, unabhängig davon muß uns allen eines bewußt sein: Die Schuld am Kriege ist unlosbar verbunden mit der Aufstellung des Kriegszieles. Kein Volk und kein Regime werden Krieg führen bloß um des Krieges willen. Nur im Gehirne pervertierter jüdischer Literaten kann die Vorstellung Platz greifen, daß irgendjemand aus reiner Lust am Töten oder Völkervergessen zum Kriege schreiten kann. Es war aber nun entscheidend, daß die deutsche Regierung nicht nur vor dem Jahre 1914 kein Kriegsziel befaß, sondern daß sie sogar im Kriege selbst zu keiner irgendwie vernünftigen oder gar präzisen Kriegszielsetzung zu kommen vermochte.

Neue EintreibungsPolitik mit alten Zielen

Der Friedensvertrag von Versailles hat demgegenüber aber erkennen lassen, welches die wirklichen Kriegsziele der damaligen britischen und französischen EintreibungsPolitiker gewesen waren. Der Raub der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die Zerstörung aller deutschen Existenz- und damit Lebensgrundlagen, die Beseitigung der deutschen politischen Geltung und Machtstellung, mithin also die gleiche Ziel-

setzung, wie sie die britischen und französischen EintreibungsPolitiker auch heute befehlen! (Stürmische Heil-Rufe.)

Es gab damals in Deutschland leider Menschen, die den ertremten Aufwindungen englischer Zeitungen und englischer Politiker über die notwendige Wegnahme der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die bereits im Frieden beauftragten worden waren, keinen Glauben schenken zu müssen vermeinten. Der Weltkrieg und das Friedensdiktat von Versailles haben die deutsche Nation nun eines anderen belehrt. Was früher scheinbar unverantwortliche Publizisten als Ausgeburt ihrer eigenen Phantasie oder ihres Hasses verstanden hatten, war eben doch das Ziel der britischen Politik gewesen, nämlich der Raub der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die Zerstörung der deutschen Handelsflotte, die machtpolitische Entwertung und Zerstörung des Reiches, mithin die politische und körperliche Ausrottung des deutschen Volkes. Dieses waren die Ziele der EintreibungsPolitik vor dem Jahre 1914.

Und es ist gut, wenn wir uns nun daran erinnern, daß diesen durch das spätere Friedensdiktat von Versailles erhärteten Absichten und Kriegsziele unserer Gegner die damalige deutsche Staatsführung gänzlich ziellos und leider auch willenlos gegenüberstand. So konnte es geschehen, daß nicht nur keine deutsche Kriegsziele vorhanden war, sondern daß auch nicht die notwendigen deutschen Kriegsvorbereitungen selbst im Sinne einer nur wirkungsvollen Abwehr getroffen worden waren. Und hier liegt vielleicht die schlimmste Schuld Deutschlands am Weltkrieg, nämlich die Schuld, durch eine sträfliche Vernachlässigung der deutschen Rüstung es einer Umwelt geradezu erleichtert zu haben, den Gedanken einer deutschen Vernichtung zu propagieren und am Ende dann ja auch zu verwirklichen. Unter für uns Nationalsozialisten heute gänzlich unverständlichen Einwänden wurde noch im Jahre 1912 an den so notwendigen Rüstungen abgetrieben, mit lächerlichen Beträgen geheizt, dem widerstrebende aufrechte Soldaten in die Wüste geschickt und dadurch die Ueberzeugung der Gegner gestärkt, einen erfolgreichen Waffengang mit Deutschland vielleicht doch wagen zu können. Daß darüber hinaus auch die reine wehrmäßige Erfassung der deutschen Menschen nur in ungenügendem Ausmaß geschah und damit viele Hunderttausende tauglicher Männer einer Ausbildung verlustig gingen, was sie später in einer kritischen Stunde, als doch eingezogen zu einem hohen Prozentsatz mit ihrem Tode blühen mußten, verklärte nur dieses Bild einer unzulänglichen Staatsführung und damit der einzigen wahrhaftigen Schuld nicht nur am Beginn dieses Krieges, sondern vor allem auch am Ausgang des Kampfes. Wenn nun trotzdem gerade der Weltkrieg für uns Deutsche zur Quelle stolzer Erinnerungen wird, dann nicht im Hinblick auf die viel zu schwache Rüstung, auf die unzulängliche Staatsführung usw., sondern ausschließlich im Hinblick auf das in ihrem inneren Werte so einzigartige Instrument der damaligen deutschen Wehrmacht, des Heeres, der Marine und der späteren Luftwaffe, die zahlenmäßig oft um ein Vielfaches vom Gegner übertroffen, wenn auch nicht erreicht worden waren. (Wieder braust minutenlang stürmischer Beifall empor.)

Stolz auf unsere Vergangenheit

Der Rückblick und die Erinnerung an diese große Zeit muß in uns allen, meine Kameraden, aber eine Ueberzeugung und einen Entschluß festigen:

1. Die Ueberzeugung, daß das deutsche Volk nur mit größtem Stolz auf seine Vergangenheit zurückblicken kann, und insbesondere auf die Jahre des Weltkrieges. Als Führer der deutschen Nation kann ich daher als ehemaliger Kämpfer in keiner Sekunde zugeben, daß irgend jemand in den Reihen unserer westlichen Gegner das Recht haben könnte, sich als etwas Besseres zu dünken oder anzusehen, als wir Deutsche es sind! (Stürmische Heil-Rufe und jubelnder Beifall betätigen die Worte des Führers.) Ich leide daher auch nicht im geringsten unter irgendeinem Minderwertigkeitskomplex. (Der Sturm des Beifalls wiederholt sich aufs neue.)

Ich sehe im Gegenteil in der Erinnerung an die vier Jahre Krieg, die ich selber dank einer gnädigen Vorsehung das Glück hatte mitmachen zu dürfen, nur einen Grund zum stolzeften Vertrauen auf mein deutsches Volk und als Soldat auch auf meine eigene Person. (Zimmerlosender werden die Kundgebungen der alten Soldaten für den Führer.) Diese Jahre machen mich im tiefsten Inneren ebenso friedenswillig in der Erkenntnis der furchtbaren Schrecken des Krieges, als aber auch entschlossen in der Ueberzeugung von Werte des deutschen Soldaten zur Verteidigung unserer Rechte. Es imponieren mir daher Drohungen von gar keiner Seite. (Minutenlang huldigen die Hunderttausende dem Führer.)

Deutschlands Abwehr gründlich geändert

2. Ich und wir alle haben aus dieser Zeit aber auch den Entschluß zu fassen, die Interessen unseres Reiches und der Nation nicht mehr so sträflich leichtsinnig zu übersehen, wie dies vor dem Jahre 1914 der Fall war. (Die Beifallkundgebungen erneuern und verstärken sich.)

Und das will ich Ihnen, meine alten Kameraden, nun hier versichern: Wenn schon die britische EintreibungsPolitik die gleiche geblieben ist wie vor dem Kriege, dann hat sich aber dafür die deutsche AbwehrPolitik gründlich geändert! (Zofender Beifall und minutenlange Heil-Rufe begleiten die Worte des Führers.) Sie hat sich schon geändert dadurch, daß heute an der Spitze des Reiches nicht mehr ein als Major verkleideter Zivillist die Geschäfte führt, sondern ein vielleicht manchmal auch Zivillist tragender Soldat! (Wieder bricht tosender Beifall los.) Wehmann-Hollwegs gibt es in der deutschen Staatsführung heute nicht mehr. (Der Beifall schwillt immer mehr an.)

Ich habe dafür Sorge getragen, daß alles das, was irgendwie mit der Staatsführung etwas zu tun hat, nur ein hundertprozentiger Mann und Soldat sein kann. Sollte ich aber bemerken, daß die Haltung irgendeiner Persönlichkeit einer kritischen Belastung nicht standhält, dann werde ich eine solche Erscheinung von ihrer Stellung augenblicklich entfernen, mag dies sein, wer immer. (Die Kundgebungen steigern sich wieder zu einer großartigen Ovation.)

Das Friedensdiktat von Versailles entstand nicht zufällig. Es war das Ziel jener, die seit Jahren Deutschland einzutreiben versuchten und die endlich ihr Ziel erreicht hatten. Wir haben nun kein Recht, daran zu zweifeln, daß die gleiche Politik heute nur zum Zweck der Erreichung des gleichen Zieles betrieben wird. Wir haben daher die Pflicht, diese Wahrheit der Nation ungeschminkt zu sagen, und sie auf das äußerste in ihrem Abwehrwillen und in ihrer Abwehrkraft zu stärken. Ich glaube, daß ich damit auch im Sinne jener Kameraden handle, die einst, und damals leider scheinbar zwecklos, für Deutschland ihr Leben hingeben mußten. Wie ich überhaupt glaube, daß nunmehr 25 Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges, 20 Jahre nach dem Vertrag und Diktat von Versailles die deutsche Staatsführung und hinter ihr das ganze deutsche Volk zum ersten Male wieder mit erhobenem Haupte an die Gräber unserer Helden treten können. (Stürmischer Beifall.) Es ist wenigstens etwas von dem wiedergutmacht worden, was Schwäche, Ziellosigkeit und Uneinigkeit einst verbrochen hatten.

Soldatische Erziehung der ganzen Nation

Ich erwarte daher, daß diese Politik der Stärkung der deutschen Abwehrkraft gerade von den alten Soldaten nicht nur begrüßt, sondern auf das fanatischste unterstützt wird. (Die Hunderttausende stimmen dem Führer auf das freudigste zu.)

Diese Politik aber darf nun ihr Ziel nicht darin sehen, vorübergehend stets einen Jahrgang der Zivilisten in Militärs zu verkleiden, sondern grundsätzlich die ganze Nation soldatisch zu erziehen und zu einer soldatischen Haltung zu bringen. (Wieder unterbrechen minutenlange Zustimmungskundgebungen die Rede des Führers.) Es ist kein Zufall, daß der Nationalsozialismus im großen Kriege gezeugt wurde. Denn er ist nichts anderes als die Durchdringung unseres gesamten Lebens mit dem Geist eines wahrhaften Kämpfers für Volk und Reich.

In einem aber wollen wir alle nicht zweifeln: so wie das deutsche Volk erst eine im gesamten heroische Führung besitzt, wird es in seiner eigenen Haltung dieser Führung gleichen. Es ist mein unverrückbarer Entschluß, dafür zu sorgen, daß die obersten politischen und militärischen Führer der Nation genau so tapfer denken und handeln, wie es der brave Musketier tun muß, der bezingungslos sein Leben hinzugeben hat und hingibt, wenn der Befehl oder die Not dies erfordert. (Zimmer aufs neue jubeln die alten Soldaten dem Führer zu.) Die heroische Führung einer Nation aber liegt stets in jenem Gewissen begründet, das durch die Frage des Seins oder Nichtseins eines Volkes seinen Befehl erhält.

Vor uns Großdeutschland

Wenn nun gerade ich so zu Ihnen, meine Kameraden, spreche, dann kann ich schon heute vor der deutschen Geschichte jene Berechtigung in Anspruch nehmen, die dem zuteil wird, der nicht nur in Worten redet, sondern sich auch in seinen Handlungen zum gleichen Geist und zur gleichen Gesinnung bekennt. Deshalb aber kann ich auch mehr als irgendein anderer teilhaben an unserer großen Kameradschaft des ewigen deutschen Soldatentums. Und deshalb bin ich glücklich, Sie an diesem Reichstagsfesttag hier in Kassel als die Repräsentanten dieses Soldatentums begrüßen zu können. (Minutenlang brausen die Heilrufe zum Führer empor.) Ueber uns allen liegt die Verklärung der Erinnerung an die größte Zeit unseres Volkes und unseres eigenen Daseins, vor uns allen aber liegt die Erfüllung dessen, um was auch diese Zeit einst, wenn auch unbewußt, stritt:

Großdeutschland!

Mit ungeheurem Jubel nehmen die Hunderttausende der alten Soldaten die Worte des Führers auf und bereiten ihm am Schluß eine brausende ungeheure eindrucksvolle Huldigung.

Gelöbnis treuester Gefolgschaft

Der Reichskriegsführer, General Reinhard, findet begeisterten Widerhall bei den Massen, als er dem Führer und Obersten Befehlshaber mit folgenden Worten dankt:

Ich danke Ihnen, mein Führer, von Herzen für die Worte, die Sie soeben an uns gerichtet haben. Diese Worte werden uns Ziel und Richtung bleiben für unsere weitere Arbeit im NS.-Reichskriegerbund.

Ich bitte Sie, mein Führer, von den Männern, die heute geschmückt mit dem Zeichen des Dritten Reiches vor Ihnen stehen, das Gelöbnis treuester Gefolgschaft entgegenzunehmen. Unserem Wunsche, daß es Ihnen, mein Führer, gelingen möge, Deutschland in Verbindung mit unserem Bundesgenossen Italien immer mehr zur stählernen Achse auszubauen, bitte ich, mit meinen Kameraden Ausdruck geben zu dürfen in dem Rufe:

Unser Führer, Adolf Hitler, der Gründer des Großdeutschen Reiches: Sieg Heil!

Der Gesang der Lieder der Deutschen beendet die eindrucksvolle Kundgebung.

Adolf Hitler im Kasseler Rathaus

Nach der Großkundgebung in der Karlsau begab sich der Führer unter den sich immer wiederholenden Freudenkundgebungen der alle Straßen füllenden Menschen zum Rathaus, wo ihm Oberbürgermeister Dr. Lahmeyer ein Bild überreichte, das den Tempel von Giganti darstellt. Der von August Brommeis dargestellte Tempel von Giganti gilt als der schönste antike Tempel

Siziliens. Die Ruinen des von den Karthagern zerstörten Tempels stehen seit über zwei Jahrtausenden.

Dann begab sich der Führer in den großen Festsaal des Rathauses, wo ihm der Reichskriegsführer die Gaukriegsführer des NS.-Reichskriegerbundes vorstellte. Anschließend nahm der Führer mit den Ehrengästen an einem vom Reichskriegsführer gegebenen Imbiß teil. Dann erfolgte die Abfahrt des Führers zum Friedrichsplatz, wo der große Vorbeimarsch stattfand.

Vorbeimarsch der Hunderttausend

Nach der Ehrung des Führers im Rathaus von Kassel nahm der Führer auf dem Friedrichsplatz den Vorbeimarsch der Hunderttausende des Reichskriegerbundes und der Ehrenformationen ab.

In exaktem Paradeschritt eröffnet die Ehrenkompanie des Heeres mit den Traditionsfahnen den Vorbeimarsch. Es folgt je eine Ehrenkompanie des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Schutzpolizei. Der Jubel der Massen rauscht wieder auf, als eine Ehrenabordnung des Reichsarbeitsdienstes mit im Sonnenlicht blinkenden Spaten am Führer vorbeizieht. In tabelloser Marschordnung folgen je ein Ehrensturm der SA, des NSKK, des NSFK, Ehrenabordnungen der Politischen Leiter, der Technischen Nothilfe, des Reichsluftschutzbundes und ein Ehrensturm der HJ. Der 3000 Mann starke Marschblock der NS.-Kriegsopferversorgung mit dem Reichskriegsopferführer Oberlindeboer an der Spitze wird von den Zuschauern mit einem Sonderbeifall bedacht.

Die begeistertsten Kundgebungen steigerten sich, als nun die gewaltigen Marschblöcke des NS.-Reichskriegerbundes mit den alten Traditionsfahnen folgen, in ihrer Mitte die Stammfahne des NS.-Reichskriegerbundes, der ersten Fahne der ältesten von friederzianischen Kämpfern im Jahre 1786 in Wangerin in Pommern begründeten Kriegerkameradschaft.

An ihrer Spitze marschiert der Reichskriegsführer Reinhard. Lebhaft begrüßt werden die Abordnungen der Gaukriegerverbände Alpenland, der Gruppe Donau und Nordost sowie Sudetenland in ihren schmutzen Trachten. Die Abordnung des Reichskolonialbundes wird von seinem Bundesführer, General Ritter von Epp geführt. Den Abschluß des mehr als drei Stunden dauernden Vorbeimarsches bildet die HJ-Verfügungsgruppe.

Wenig später verließ der Führer mit seiner Begleitung die Stadt des Reichstagsfestes.

Ehrung Ernst vom Rath

Weihe einer Gedenktafel durch den Reichsaußenminister.

Am 9. November 1938 wurde der Gesandtschaftsrat 1. Klasse an der deutschen Botschaft in Paris, Ernst Eduard vom Rath, das Opfer eines jüdischen Mordanschlags. Zum ehrenden Gedenken Ernst Eduard vom Rath, der jetzt sein 30. Lebensjahr vollendet hätte, fand im Auswärtigen Amt eine eindrucksvolle Gedenkfeier statt, in deren Rahmen eine Gedenktafel im Vorraum des Hauses Wilhelmstraße 75 feierlich eingeweiht wurde.

Mit Staatssekretär von Weizsäcker, Staatssekretär Wohle, dem Leiter der Auslandsorganisation, Staatssekretär Keppler und weiteren Vertretern des Auswärtigen Amtes hatten sich auch Regierungsrat a. D. und Frau vom Rath mit den Brüdern des Verstorbenen in dem würdig ausgeschmückten Vorraum eingefunden.

Nach dem Adagio von Haydn hielt der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop die Gedenkrede, in der er u. a. ausführte: „Am 9. November mußte Ernst vom Rath das Leben lassen — gerade an dem Tage, der in der deutschen Geschichte einmal den Tag des tiefsten Niederganges Deutschlands kennzeichnete, an dem aber auch der Keim zu einer gewaltigen deutschen Wiederauferstehung, die wir heute erleben, in Münden gelegt wurde. Unser Mitarbeiter vom Rath ist damit unter die großen Toten der Bewegung und des Reiches eingegangen. Diese Toten sind für uns die ewigen Mahner der Größe und der Zukunft unseres Volkes. Wenn wir heute in der Welt wiederum von Haß und Anfeindungen umgeben werden, so wissen wir, daß auch unser Kamerad Ernst vom Rath ein Opfer dieser Heße geworden ist. Wir alle, die an dem außenpolitischen Geschehen Deutschlands mitarbeiten dürfen, sind uns bewußt, was wir diesem großen Toten der Bewegung vor Deutschland und der Welt schuldig sind.“

Die Gedenktafel, die gegenüber der Ehrentafel für die Gefallenen des großen Krieges angebracht worden sei, solle für alle Zukunft die Männer des auswärtigen Dienstes daran erinnern, daß der Opfertod im Dienste für Führer und Volk die letzte Erfüllung deutscher Mannerstreue sei.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden weihte Reichsaußenminister von Ribbentrop sodann die bronzene Gedenktafel, die ein Werk von Professor Klein-München ist und die Inschrift trägt: Ernst Eduard vom Rath, gefallen in Paris am 9. November 1938 in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk.

Reichsminister Dr. Goebbels ließ den Eltern des Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath ein Bild des Verstorbenen überreichen, das der Maler ter Hell in seinem Auftrage gemalt hat.

Baufträge für 24 Kriegsschiffe

Vorzeitige Vergebung durch das Marineministerium der Vereinigten Staaten.

Die Vereinigten Staaten haben es in der Durchführung der neuen Aufrüstungsmaßnahmen merkwürdig eilig. So hat das Marineministerium auf Grund des vom Kongreß bewilligten Bauprogramms bereits jetzt die Bauaufträge für 24 Kriegsschiffe vergeben, obwohl die dafür bewilligten Summen erst am 1. Juli verfügbar sind. Diese Bauaufträge betreffen u. a. zwei Schlachtschiffe von 45 000 Tonnen, acht Zerstörer, sechs Unterseeboote, vier kleine Kreuzer und einen 20 000-Tonnen-Flugzeugträger.

Wie der stellvertretende Marineminister Edison erklärte, werden die Schlachtschiffe mit neun 16-Zoll-Geschützen bestückt sein und eine Geschwindigkeit von mehr als 28 Knoten haben. Die Kosten belaufen sich auf je 80 bis 85 Millionen Dollar. Die Bauzeit soll 52 Monate betragen.

Sensation in Stockholm

Behandlung des Malmö-Abkommens ausgesetzt. — Flottenvertrag mit England fallengelassen?

Die schwedische Regierung hat dem Reichstag ein Schreiben zugehen lassen, in dem mitgeteilt wird, daß die Anträge auf Behandlung des schwedisch-finnischen Malmö-Abkommens und des schwedisch-englischen Flottenvertrages zurückgezogen werden.

Die Zahl unserer Berufserziehungsmassnahmen hat wiederum, wie auch die der dabei erfahrenen Menschen eine nicht unwesentliche Steigerung erfahren.

Durch die Mühe und Arbeit der vielen ungenannten ehrenamtlichen Kräfte ist der Erfolg des Berufswettbewerbes aller schaffenden Deutschen so gewaltig, daß man auch dieses Werk als eine gelungene Schöpfung des Nationalsozialismus ansprechen kann. Der Bericht im Tagungsprotokoll „Sambrinus“ der Sachwalter u. w. ergab, daß die Dreifachwörter über den finanziellen Teil der DAF, und der Verwaltungsarbeit in jeder Hinsicht ausgerichtet wurden.

Es ist interessant, feststellen zu können, in welcher Weise im Interesse der Volksgemeinschaft die Beitragselder der DAF verwendet werden. So konnte festgestellt werden, daß in erster Linie Sparsamkeit mit den Beitragsgeldern gewirtschaftet wird, um die Sozialerleichterungen der DAF immer weiter zugunsten der Mitglieder auszubauen.

Ein interessantes Kapitel ist das Unterstützungsweesen der DAF, was am besten das Mitglied ermessen kann, daß im Falle der Erwerbslosigkeit, Krankheit usw. durch die DAF weitgehendst unterstützt wird.

Gegen 13 Uhr waren die Sondertagungen beendet. Bis 14 Uhr war eine Pause eingelegt. Während dieser Zeit besuchten die Tagungsteilnehmer die verschiedenen Plätze Pirnas, wo die Werkstättenkapellen ein Mittagsständchen gaben.

Die Schlußkundgebungen

Um 2 Uhr begannen in den „Tannensälen“ und im „Weißen Rof“ die Schlußkundgebungen. Im „Weißen Rof“ sprach Kreisorganisationswalter Seyferth-Pirna, während in der „Tanne“ Gauorganisationswalter Hänischel das Wort nahm. Er führte u. a. aus: Der deutsche Mensch besitzt ein ausgesprochenes Kulturverlangen und stellt daher höchste Ansprüche in Kleidung, Wohnung, Ernährung usw. Weiter fordert man, daß der deutsche Mensch geistig und körperlich gesund erhalten bleibt. Wenn er sein ganzes Leben gearbeitet hat für sein Volk, dann ist es auch selbstverständlich, daß dem deutschen Arbeiter sein Lebensabend gesichert wird. Die Erfüllung all dieser Wünsche fällt uns nun nicht von allein zu, sondern sie muß erarbeitet werden. Der Nationalsozialismus versteht unter dem Reichtum eines Volkes nicht die Bankguthaben und Sparfasseinlagen, nicht Geld und Kapitalien, wie es einst der Jude uns vorzuschweben wollte, sondern des Vermögens unseres Volkes erleben wir in der Arbeitserfolgsnummer. In unserem lebendigen Volksvermögen ist der arbeitende Mensch der Werte schaffende Faktor. Alles, was wir verbrauchen und produzieren, entspringt dem deutschen Kulturempfinden, das sich wiederum auf unseren gefundenen Rasseninstinkt gründet. Beide zusammen gebären die Vernunft. Wenn jeder deutsche Mensch so gesund und vernünftig denkt, dann handelt er im wirklichen Sinne nationalsozialistisch. Unsere große Aufgabe besteht also darin, alle Volksgenossen zu Nationalsozialisten im Denken und Handeln zu erziehen. Diese Aufgabe hat die Partei übernommen und sich für die einzelnen Ziele und Aufgaben Organisationen geschaffen. Der Reichsnährstand hat z. B. die Aufgabe, die Ernährung unseres Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen. Es sind da viele Schwierigkeiten zu überwinden. Dies ist aber Aufgabe aller. Es fehlen Menschen in der

Landwirtschaft. Einmal soll daher der Bauer seine Arbeit nach nationalsozialistischen Methoden verrichten, das heißt, er soll und kann z. B. manuelle Arbeitsleistung maschinell erzielen. Auf der anderen Seite aber werden wir dafür sorgen, daß die noch fehlenden Manuskripte beschafft werden. Es geht z. B. nicht mehr an, daß heute noch sogenannte Hausdächer zu Hause herumsitzen und wahre Arbeit nicht kennen, sondern ihr Leben ziel- und arbeitslos verbringen. Hier wird die DAF, einmal eingreifen. Diese Hausdächer sollen hinaus aufs Land. Aber nicht nur in der Landwirtschaft, sondern in der gesamten Wirtschaft fehlen die Arbeitskräfte. Der Nationalsozialismus will im Hinblick auf seine bisherigen großen Leistungen seit der Machtergreifung auch das Ziel erreichen, die Menschen richtig einzusetzen und wird daher die Arbeitskräfte greifen, wo sie unnötig am Plage sind (Einträger, Hausierer u. a. m.). Auch in der Produktion selbst muß zielbewußter gearbeitet werden. Es werden noch manche unnötigen Produkte erzeugt. Hier hat die deutsche Frau eine große Aufgabe zu erfüllen. Sie soll nur deutsche Erzeugnisse kaufen, sie soll durch Sammeln der Küchenabfälle fürs G. W. mitarbeiten, daß die Ernährung zufällig erhöht wird, durch Sammeln weiterer Abfälle (Papier, Wolle, Bindfäden u. a.) aber soll sie mithelfen, neue Rohstoffquellen zu erschließen. Wir alle sollen politisch denken und handeln. Der Mensch steht nun im Mittelpunkt unserer Arbeit. Erst kommt der Mensch, dann erst die teure Spezialmaschine. Darum fordern wir alles, was dem Menschen, dem deutschen schaffenden Menschen dient und daß jeder die höchste Arbeitsleistung vollbringen kann. (Nebener sprach hier eingehender über die Maßnahmen Schönheit der Arbeit, Gesundheitserhaltung, Beseitigung der Gefahrenmomente, Gesundheitsförderung, Berufserziehung, Feierabendgestaltung, Ad. u. a. m.). Zum Schluß sprach Gauorganisationswalter Hänischel noch zu der politischen Lage und stellte heraus, daß wir auch festlich zu unserem Führer stehen sollen und ihm felsenfest vertrauen. Er schuf uns die beste, stärkste Waffe, die beste Arbeit des besten Arbeiters der Welt, die nun von dem besten Soldaten der Welt getragen wird. Das ist unsere Erkenntnis, unser Glaube. In diesem Glauben an den Führer wollen wir ihm vertrauen, er führt uns den richtigen Weg, der nur Deutschland und seinem Volke dient. Der Führer wird uns genau so, wie er uns die Freiheit errang und Großdeutschland schuf, auch den nötigen Lebensraum erringen. Feststellen können wir, daß der Führer uns mit der starken Wehr viel Not ferngehalten hat. Diese Erkenntnis führt uns dazu, in allem an den Führer zu glauben und als rechte Nationalsozialisten uns für sein Werk einzusetzen.

Kreispresse- und propagandawalter Oberdick dankte dem Redner und schloß die Abchlußkundgebung mit einem Treuegelübde zum Führer Adolf Hitler, dem ersten Arbeiter seines Volkes.

Im „Weißen Rof“ bewegten sich die Ausführungen von Kreisorganisationswalter Seyferth in ähnlichem Rahmen und stellten die gewaltigen Aufgaben der DAF heraus.

Mit diesen beiden Schlußkundgebungen schloß die umfangreiche Kreisarbeitstagung der DAF des Kreises, die allen Teilnehmern neues Mitzug gegeben hat. Jeder Ortsobmann, DAF-Walter und jeder Betriebsobmann wird sich nun weiterhin an seinem Platz dafür einsetzen, daß dieses neu erworbene Mitzug gegenbringend angewandt wird und so mehr und mehr das Endziel der DAF erreicht werden kann.

Erhollames Erlebnis für die Jugend

Gauleiter Martin Mutschmann und Gebietsführer Mödel haben für die diesjährigen Sommerlager und Großfahrten der HJ. nachfolgenden Aufruf erlassen:

„Eltern, Erzieher, Betriebsführer!

Unjährling ruft die Hitler-Jugend zur Teilnahme an den Sommerlagern auf. In immer steigendem Maße wird diesem Rufe freudige Folge geleistet.

80 000 Jungen und Mädchen

im Gebiet Sachsen sollen diesen Sommer im Lager und auf Fahrt verbringen. Hier werden sie im Kreise ihrer Kameraden unvergessliche Stunden der Erfrischung und Erholung und die Schönheiten deutschen Landes erleben.

Eltern, Erzieher und Betriebsführer! Es ist eure Pflicht gegenüber der Euch anvertrauten Jugend, jedem Jungen und Mädchen die Teilnahme an Sommerlager und Großfahrt zu ermöglichen. Ihr dient damit nicht nur allein der Jugend, sondern auch Euch selbst: Die Jungen und Mädchen danken durch verstärkten Arbeitseinsatz, Fleiß und Treue!

Durch die Kraft des Erlebnisses empfangen sie unvergängliche Eindrücke. Körperlich gestärkt, weltanschaulich gefestigt und mit neuer Schaffensfreude werden sie in Schule und Arbeitsstätte zurückkehren.

Am Pöhlberg bei Annaberg wurde der erste Spatenstich zu einem festen Sommerlagerplatz der sächsischen Flieger-HJ. ausgeführt. In Zukunft sollen jeder HJ-Mann und auch die Sondereinheiten der HJ. einen solchen festen Sommerlagerplatz erhalten, wo feste Gebäude für Küche, Gerätelager usw. errichtet werden sollen.

Neue Gebietsinteilung der Landesgruppen der DN

Auf Grund einer notwendigen Neugliederung ihrer Landesgruppen hat die Technische Nothilfe seit dem 1. Mai d. J. eine neue Gebietsinteilung. Die Landesgruppe Oberelbe mit dem Sitz in Dresden umfaßt das Land Sachsen sowie vom Reichsgau Sudetenland Regierungsbezirk Aussig ohne Kreise Hohenelbe, Braunau, Reitzreise Starckenbach und Königinhof, vom Land Thüringen: Kreis Altenburg-Stadt und -Land, von der Provinz Sachsen: Regierungsbezirk Merseburg ohne Kreise Querfurt, Sangerhausen und Eudartsberga, von der Provinz Schlesien: Kreis Hoyerswerda.

Liebes altes Danzig!

Nomom von Ernst Leitz Oldenburg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

2. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

„Ich bitte Sie, Herr Hellbrink, ermannen Sie sich.“
Da sprang Horst auf:
„Ich bin daran schuldig! Ich habe ihn getötet!“
„Um Himmels willen, wie dürfen Sie so etwas sagen!“
„Ist es nicht so? Wäre ich gestern, wie meine Pflicht gewesen, in das Büro gekommen — ich hätte die Nachricht rechtzeitig gefunden, ich hätte ihm Bescheid geben können — ich —“
Er trat an das Fenster und wandte sich ab, um seine Fassungslosigkeit zu verbergen.
„Sie konnten nicht ahnen, Herr Hellbrink, — ebenso könnte auch ich mich anfragen, daß ich so spät gekommen bin. Es war eben der Wille des Schicksals. Jetzt aber, wo das Furchtbare geschehen ist, ist es Ihre Pflicht, sich aufzuraffen. Sie sind in der Chef des Hauses.“

„Ich?“
Hilflos und ohne Selbstvertrauen kam es von seinen Lippen. Der alte Mann sah ihn kummervoll an.
„Ich bitte Sie, mit mir hinunterzukommen in das Büro und den Feuerfesten zu öffnen; es ist das Dringende, daß wir den Status des Geschäftes feststellen. In letzter Zeit hat der Herr Kommerzienrat meist ohne mein Wissen gehandelt.“
„Ich bitte, Herr Gräbert, tun Sie, was Sie für notwendig halten. Hier sind die Schlüssel; ich bin nicht imstande, einen Gedanken zu fassen.“

„Ich werde mir erlauben, Ihnen zu berichten.“
Kummervoll nahm der Alte die Schlüssel und schritt die Treppe hinunter. Unten ging eine Tür, dann war alles still. Durch das angrenzende Speisezimmer kamen langsame Schritte. Helga, die ihr Ballkleid mit einem dunklen Hausgewande vertauscht hatte, trat ein. Im Gegensatz zu dem völlig gebrochenen Bruder war ihr ernstes, bleiches Gesicht in voller ruhiger Fassung, wenn auch die Tränen in ihren Augen schimmerten.

„Nun haben wir den Vater auf sein Lager gebettet.“
Langsam trat sie zu ihm. „Horst!“
Liebevoll legte sie den Arm um seine Schulter, da schluchzte er laut auf.
„Helga, wie soll ich leben?“
„Du trägst keine Schuld. Wie konntest du ahnen?“
„Weil ich pflichtvergessen war, weil ich den Vater nicht unterstützte, weil ich kein Interesse für den Beruf hatte, den ich ausfüllen mußte.“

„Laß deine nutzlosen Selbstanklagen. Du wolltest ja nur Vater eine Freude machen. Es war ein furchtbarer, unglückseliger Zufall, daß die schreckliche Nachricht kam, gerade, während wir beide auf der Musikprobe waren. Wir müssen denken, daß wir dem Vater zuletzt noch einen glücklichen Abend bereitet haben mit unserer Kunst. Weißt du, wie stolz er war, als wir vom Podium kamen?“

„Und wie mußte der Tag enden!“
Die Geschwister saßen zusammen auf dem Divan und hielten sich eng umschlungen, während unten der alte Prokurist die Papiere ordnete und sein kummervolles Gesicht immer sorgenvoller wurde.

Er nickte mit dem Kopfe. Was er längst vorausgesehen, wurde zur grauenhaften Gewißheit: Geheimrat Hellbrink, der sein Leben lang mehr Lebenskünstler als Kaufmann ge-

wesen war, hatte, um den drohenden Niedergang aufzuhalten, alles auf eine Karte gesetzt — und hatte verspielt.

Wenige Minuten entfernt, in der Frauengasse, stand das alte Patrizierhaus, in dem seit Jahrhunderten immer ein Stephan Kampmann der Chef war. Breit und wichtig stand es da, das größte der ganzen Umgebung. Seinen Reichschlag, der sich fast vor der ganzen Front herzog, umgrenzten steinerne, kunstvoll ausgemauerte Balustraden. Zwei granitene Löwen bewachten die ausgetretenen Stufen der Steintreppe, und ein Löwenkopf aus Bronze war der wichtige Türklopfer an der eichenen Pforte.

Trat man durch diese in die weite, große Diele, dann führte eine stattliche Reihe eichener, eisenschlagener Türen in die unteren Räume, in denen die zahlreichen Büros untergebracht waren, eine breite Freitreppe stieg an der linken Seite zum Oberstock, und dort, in der „Hangestube“, stand der Herr des Hauses gern und schaute auf das Leben und Treiben in der geräumigen Diele.

Auch in diesem Hause war heute nacht noch Licht. Zu ebener Erde, wenn man durch die Räume der Buchhalter und Korrespondenten vorbei an der durch schmiedeeiserne Gitter abgegrenzten Haupteingang schritt, kam man zu einem kleinen Gemach, das einige Stufen erhöht lag. Dort war das Privatbüro des Chefs. Ein getäfelter Raum mit großem Schreibtisch und mächtigen Regalen an den Wänden.

Ein Fenster führte in die weite, gewölbte Bürohalle und gestattete es dem Herrn, den ganzen Betrieb zu überschauen, ohne vom Sessel aufzustehen.

Dort pflegte Stephan Kampmann sen. den ganzen Tag zu sitzen, und nichts geschah in dem ganzen Hause, ohne daß er es befahl. Von dort aus verband ihn ein Netz von Fernsprechern mit jedem seiner Beamten, wie auch mit der Außenwelt, dort gingen in ununterbrochener Folge die Telegramme ein, die ihm gleich von der Post direkt zudiktiert wurden.

Dst kam er tagelang nicht in das große Büro. Still stieg er die Treppe aus der Wohnung hinab und ging in sein Allerheiligstes, und doch wußte jeder, daß er dort saß, und mancher scheue Blick flog zu dem kleinen Kasten, wenn einmal die Köpfe sich von den Büchern erhoben hatten, um einem vorläufigen Wort zu lauschen. Stephan Kampmann war gefürchtet unter seinem Personal und bewundert. Nichts von der künstlerischen, fast fröhlichen Behaglichkeit, die Hellbrink um sich erstehen ließ, war hier zu finden, und ebenso einfach, wenn auch gediegen und von gesichertem Reichtum zeugend, war die Einrichtung des ganzen Hauses.

Auch jetzt war er direkt von der Straße in sein Arbeitszimmer getreten und hatte dem Sohne gewinkt, daß er ihm folge.

„Es ist notwendig, daß du sofort nach Lodz reist. Du kannst dich umziehen und erreicht bequem den Zug, der um 3 Uhr vom Hauptbahnhofe abgeht. Schlafen kannst du in der Bahn.“

Stephan der Jüngere blickte den Vater erstaunt an.

„Aber Vater, du hast ja noch kein Wort davon gesagt?“

„Es hat sich auch erst heute nacht herausgestellt, daß du reisen mußt.“

„Hängt das mit dem Telegramm zusammen, das du bei Koch erhalten hast?“

„Ja und nein.“

Der Sohn wußte, daß es gegen des Vaters Dispositionen keinen Widerspruch gab, wenn ihm auch nichts unwillkommener war, als jetzt, anstatt in sein Zimmer, auf die Bahn zu müssen.

„Dann sage mir bitte, was ich in Lodz zu tun habe.“

„Du weißt, es handelt sich um die Verhandlungen mit der Firma Sienkiewicz. Ich hatte noch gestern vor. den

Prokuristen Steinert zu senden, aber ich habe mir überlegt, daß es besser ist, wenn du fährst. Es ist gut, wenn du die Leute kennenlernst. Hier ist das ganze Material, wie es für Steinert zusammengestellt war; du kannst dich unterwegs informieren, und wir bleiben in telegraphischer Verbindung. Es wäre mir sehr angenehm, wenn du das Geschäft abschließen könntest.“

Der Handelsherr sprach ruhig und sachlich, und nichts verriet in seinem Gesicht irgendeine Erregung. Der Sohn aber konnte nicht vergessen, was der Vater vorher im Wagen gesprochen.

„Ich werde mich sofort zur Reise rüsten, ich habe ja noch fast zwei Stunden Zeit, aber entschuldige, wenn ich noch einmal darauf zurückkomme, was glaubst du denn, was bei Hellbrinks geschehen ist?“

„Ich? Nichts!“

Es klang ganz harmlos verwundert.

„Aber du glaubst doch, daß Hellbrink sich —“

„Unsinn, wie soll ich wissen —?“

Stephan fühlte, daß es keinen Zweck hatte, weiter zu fragen, denn der Vater wollte augenscheinlich nichts sagen.

„Ich werde dir Geld holen.“

Der Alte trat in den Nebenraum und schaltete dort Licht ein. Stephan sah, daß auf des Vaters Schreibtische Papiere lagen, die er aus der Tasche genommen, und oben auf eine zerfetzte Depesche. Das war sicher das Telegramm, das ihm zu Koch nachgetragen wurde. Er konnte seiner Neugier nicht widerstehen — der Vater klapperte ja noch nebenan mit den Geldschrankschlüsseln. Schnell nahm er das Papier und faltete es auseinander. Es kam aus Bialystok und lautete:

„Graf Besoynsty ist ein Hochstapler — stopp — der bereits stechbrieflich verfolgt wird — stopp — Pinkert.“

Nun wußte er soviel wie vorher. Wie konnte das mit Hellbrink zusammenhängen? Unsinn, wahrscheinlich mit seiner Reise nach Lodz. Er hatte eben das Telegramm zurückerlegt, als der Vater wieder eintrat.

„So, Junge, damit wirst du vorläufig reichen. Und nun viel Glück. Mutter wird Augen machen, wenn du morgen am Frühstückstisch fehlst, aber es ist notwendig. Abirgen kennst du Lodz noch nicht. Sieh dir nur alles an und lebe gut. Wirst sehen, ich war nicht tnauserig. Muß dich doch dafür entschuldigen, daß ich dich um deine Nachtruhe bringe.“

Er gab ihm die Hand, dann gingen sie zusammen in den Oberstock, und der Handelsherr trat in das Schlafzimmer, das er mit seiner Gattin teilte, während der Sohn eine Treppe höher in sein eigenes Zimmer ging, um seine Koffer zu packen.

Er war völlig beruhigt. Das seltsame Telegramm aus Polen hing sicher mit seiner Reise zusammen, und eigentlich schmeichelte es ihm, daß der Vater ihn und seine Tätigkeit dem alten geschäftstüchtigen Prokuristen vorzog. Er steckte das Paket mit den Anweisungen in die Reisetasche, um unterwegs zu lesen, und sah auf das Geld. Wirklich, der Vater war nobel gewesen.

Er packte einen eleganten kleinen Koffer, dann legte er sich auf das Sofa, und als um halb 3 Uhr der Diener an die Tür klopfte, um ihm zu melden, daß der Wagen warte, war er eingeschlafen. Frostig kühlte er sich in seinen Pelz und stieg die Treppe hinab. Alles war still im Hause, als er leise am Schlafzimmer der Eltern vorbeiging. Er wußte nicht, daß der Vater mit offenen Augen im Bett lag und grübelte.

„Gut, daß ich den Jungen in diesen Tagen weggeschaffen konnte, jetzt heißt es hart sein, und so wird ihm vieles erspart bleiben.“

Dann legte er sich befriedigt auf die andere Seite, als er hörte, daß sich der Wagen entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsnährstandschau in Leipzig

Darré: Wir werden auch in der Ernährungsfrage wie ein Mann zusammenstehen

In der festlich geschmückten Ehrenhalle des Reichsnährstands in Leipzig fand die feierliche Eröffnung der 5. Reichsnährstandsausstellung statt. Zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht, unter ihnen die Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk und Dr. Senf-Gowansky, beendeten durch ihre Anwesenheit die enge Verbundenheit mit dem deutschen Bauerntum. Reichsminister Darré eröffnete die Reichsnährstandsausstellung mit einer Ansprache, in der er ein Bekenntnis zu den ewigen Aufgaben des deutschen Bauerntums ablegte und feststellte, daß die deutsche Agrar- und Ernährungspolitik den Ring der Einkreisungsmächte durchbrechen wird.

Nach einem Hinweis darauf, daß die 5. Reichsausstellung des Reichsnährstands, die größte Ausstellung Großdeutschlands im Jahre 1933, an Umfang alles übertrifft, was auf diesem Gebiet bisher in Europa gezeigt worden ist, fuhr er fort:

Um die Bedeutung unserer Reichsnährstandsausstellung für unser Volk und unsere Volkswirtschaft richtig einschätzen zu können, muß man die Aufgaben erkennen, welche die Reichsnährstandsausstellungen zu erfüllen haben: Sicherung unserer Volksernährung und Vertiefung der Erkenntnis, daß die blutsmäßige Ernährung des deutschen Volkes vornehmliche Aufgabe des Bauerntums ist. Die Reichsnährstandsausstellungen sind uns also nicht allein Ausdruck, sondern Instrument unserer Agrar- und Ernährungspolitik.

Um dies voll zu verstehen, bitte ich, sich einmal kurz vor Augen zu halten, was zum Beispiel der Begriff „Erzeugungsschlacht“ praktisch bedeutet und wie diese Erzeugungsschlacht durchgeführt wird. Wir hatten zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung weder die Möglichkeit, zusätzliche große Kapitalien, noch die Möglichkeit, zusätzliche Arbeitskräfte einzusetzen. Ich habe bereits auf dem 6. Reichsbauernntag in Goslar im November 1933 erklärt, daß die Landwirtschaft seit 1933 etwa 700 000 bis 800 000 Arbeitskräfte verloren hat. Diese Menschen waren eben — genau wie das Kapital — auch an den anderen Brennpunkten unserer Volkswirtschaft notwendig. Nach der landläufigen Meinung, liberaler Nationalökonomem hätte demnach jeder Versuch, die Erzeugung in der Landwirtschaft zu steigern, zu einem Mißerfolg führen müssen.

Erzeugungsschlacht ein deutsches Ruhmesblatt

In Wirklichkeit haben wir aber doch Erfolge erzielt, die für den Aufbau Großdeutschlands von entscheidender Bedeutung waren. Ich darf hier einige Ziffern nennen, welche mehr als Worte ein wirtschaftliches Ruhmesblatt der deutschen Landwirtschaft sind. Im Jahre 1933 übertraf die Erzeugung diejenige des Jahres 1932 bzw. den Durchschnitt des Jahres 1928—1932: bei Brotgetreide um 2,3 Millionen Tonnen, bei Futtergetreide um 2 Millionen, bei Kartoffeln um 9,2 Millionen, bei Zuckerrüben um 4,3 Millionen, bei Senf um 2,7 Millionen, bei Fleisch um 500 000, bei Butter um 100 000, bei Schweinefleisch um 120 000 und bei Getreidekörnern um 120 000 Tonnen.

Wenn diese Mehrerzeugung an Nahrungsmitteln im Jahre 1933 nicht zur Verfügung gestanden hätte, sondern zur Verfrachtung des gestiegenen Verbrauchs zusätzlich aus dem Ausland eingeführt worden wäre, so müßten, wenn man auch noch die Produktionssteigerungen der hier nicht genannten Zweige der Ernährungswirtschaft einrechnet, für rund zwei Milliarden Mark mehr Lebensmittel eingeführt werden als dies tatsächlich im Jahre 1933 notwendig gewesen ist. Was dies für unsere Außenhandelsbilanz und damit für unsere gesamte Volkswirtschaft bedeutet hätte, wird vielleicht erst klar, wenn man sich vor Augen hält, daß die Gesamtausfuhr des Reiches trotz größter Anstrengungen im Jahre 1933 insgesamt nur den Wert von 5 1/2 Milliarden M.M. erreichte.

Da es bei der gegenwärtigen Lage der Weltwirtschaft und des Welthandels ausgeschlossen gewesen wäre, eine um rund 2 Milliarden M.M. höhere Ausfuhr zu erreichen, so hätten wir ohne die genannten Erfolge der Erzeugungsschlacht im Jahre 1933 also nur vor der Wahl gestanden, entweder auf volkswirtschaftlich notwendige Rohstoffe oder aber auf eine ausreichende Ernährung verzichten zu müssen.

Einsatz für das Volk des Führers

Dieser Erfolg wurde erreicht trotz Mangels an Kapital und an Arbeitskräften. Wir konnten in wesentlichen nur die Kräfte und den Willen der deutschen Landmenschen einsetzen, für den Führer zu arbeiten und ihm bei der Durchführung seines Werkes durch Pflichterfüllung bis zum Letzten zu helfen. Unsere Erzeugungsschlacht wurde die ganzen Jahre hindurch im wesentlichen mit der Energie und dem verbissenen Fanatismus der Millionen von Bauern, Bäuerinnen und Landarbeitern geschlagen. Es ist aber auch das Verdienst des im Reichsnährstand zusammengeschlossenen Korps der ehrenamtlichen Bauernführer und ihrer Mitarbeiter, diesem Willen des deutschen Landvolkes und seine Einsatzbereitschaft immer wieder geweckt und gestärkt zu haben.

Aus der Reihe der vielen Dinge, die wir in den letzten Jahren zur Mobilisierung der Kräfte des einzelnen Landmannes für die Erzeugungsschlacht getan haben, läßt sich vor allem aber die Reichsnährstandsausstellung nicht wegdenken. Sie zeigt Jahr für Jahr dem deutschen Landvolk die allseitige Marschrichtung, die in Zukunft eingeschlagen werden muß. Es ist zum Beispiel durchaus keine müßige Angelegenheit, wenn wir hier in Leipzig 2000 Zuchttiere vorführen. Diese Tiere sind nach ihrer Leistung ausgewählt und stellen sich nunmehr hier auf der Reichsausstellung den Preisrichtern. An dem Ergebnis dieser Beurteilung erkennen dann die Züchter, in welcher Richtung ihre eigene Arbeit bei der Zucht auf diesen Tieren geben muß.

21 große Lehrschau

Wesentlich liegen die Verhältnisse auf allen anderen Gebieten. Der Landmann lernt auf der Reichsnährstandsausstellung, welche Möglichkeiten und Wege noch vorhanden sind, um seinen Betrieb zu verbessern und die Leistungen zu steigern. Dieser Aufgabe dienen auf der diesjährigen Reichsnährstandsausstellung vor allem 21 große Lehrschau. Einer Reihe von ihnen kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie der Landwirtschaft Möglichkeiten aufzeigen, um die Landarbeit zu erleichtern oder erfolgreicher zu gestalten.

Es geht hierbei ja um ein entscheidendes Problem unseres Volkes. Auf die Gefahren des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande für unsere Volksernährung und unsere blutsmäßigen Bestand habe ich schon wiederholt hingewiesen. Der deutsche Landmann kann überzeugt sein, daß die deutsche Staatsführung seine Sorgen kennt und bestrebt ist, ihm zu helfen, sobald es die Entwicklung irgendwie zuläßt. Bis dahin muß der deutsche Landmann durchhalten und trotz aller Schwierigkeiten aus eigener Erfindungsgabe immer neue Wege und Mittel suchen, um die bisherige Erzeugung zu halten, möglichst sogar noch zu steigern und das Weisheitste aus dem deutschen Boden herauszuholen. Insbesondere werden wir in Zukunft noch mehr als bisher die Steigerung der Züchterzeugung vorantreiben müssen.

Besserung der Fettversorgung vordringlich

Nachdem es in den verflochtenen Jahren der Erzeugungsschlacht gelungen ist, außerordentliche Reserven an Brotgetreide zu schaffen, ist die Verbesserung der Fettversorgung in Zukunft

das wichtigste Gebiet, das im Hinblick auf unsere Devisenlage einer Meisterung bedarf. Insbesondere wird es hier auf eine Verbesserung des Fettanbaues und auf eine weitere Steigerung der Milch- und damit Buttererzeugung ankommen. In wenigen Wochen werden auf diesen Gebieten sehr wichtige Entscheidungen der Reichsregierung fallen, die von der Preisseite her soweit irgend möglich die Voraussetzungen einer solchen Steigerung der Züchterzeugung geben werden. Schon jetzt aber muß sich die deutsche Landwirtschaft auf dieses Ziel härtester Aktivierung der Butter- und Züchterzeugung einstellen.

Wir müssen aber auch erkennen, daß die Gesamtzahl der Arbeitskräfte unseres Volkes in den nächsten Jahrzehnten zu gering ist, um alle die Aufgaben zu bewältigen, die wir in der Landwirtschaft vielleicht für notwendig halten. Die Gesamtzahl der Sechzehn- bis Fünfundsiebzigjährigen, also der Altersklassen, die besonders für die landlichen Wirtschaften als leibige Hilfskräfte in Frage kommen, wird in den nächsten 20 Jahren in jedem Jahr um vier bis fünf Millionen niedriger sein als in den 20 Jahren, die hinter uns liegen.

Die Zahl der Geburten reicht in Deutschland zur Bestandserhaltung des Volkes nicht aus. Eine endgültige Überwindung des Mangels an Arbeitskräften in unserer Volkswirtschaft wird es deshalb erst dann geben, wenn das gesamte Volk noch mehr als bisher die auch heute noch nicht völlig überwundene materialistische Einstellung zur Frage des Kindes ablegt und durch eine neue nationalsozialistische Haltung und den Willen zum Kinde ersetzt. Die Meisterung dieser seelischen Aufgabe ist die Voraussetzung der Erreichung des völkischen Zieles.

Dieser seelischen Aufgabe soll auch die Förderung der Leibesübungen auf dem Lande dienen. Das ist der tiefere Sinn des seit der Reichsnährstandsausstellung in München aufgenommenen Brauchs, auch immer einen Auschnitt aus der Arbeit der Reichsschule des Reichsnährstands Burg Neuhaus zu zeigen. Es ist die Aufgabe der Leibesübungen, unser Landvolk und vor allem die Landjugend körperlich und seelisch mehr und mehr zu einer neuen, das Leben und die Zukunft bejahenden, selbstbewußten bäuerlichen Haltung zu erziehen.

Kampf gegen die Stadtsucht

Denn die Landflucht wird nicht dadurch überwunden, daß man die Stadt und ihre Methoden auf das Land verpflanzt, sondern dadurch, daß man dem Menschen auf dem Lande wieder die Sicherheit zu sich selber gibt und so die geistige Seuche der Stadtsucht immunisiert.

Es wäre ein Irrsinn, zu glauben, daß die Stadt oder die Industrie aus unserem Volksleben fortzubedenken wären oder gar auch nur ihre Verdrängung zu bestreiten. Aber es ist nicht notwendig, daß das Landvolk als Lebensquelle des Volkes an der Stadt und an der Industrie stirbt. Wir müssen der vielfach veräußerlichten Fassade eines städtischen Lebensideals ein starkes, stolzes, sicheres, bäuerliches Selbstbewußtsein gegenüberstellen.

Nur wer die Würde des ländlichen Lebens wieder anzuerkennen bereit ist, wird erwarten dürfen, daß das Landvolk sich seines Wertes bewußt wird. Damit erst ist die Voraussetzung geschaffen, um der Stadtsucht entgegenzutreten.

Die von mir genannten Zahlen über den Nachwuchs an Arbeitskräften lehren uns, daß auch in weiter Zukunft eine weitgehende Technisierung der Landarbeit notwendig sein wird. Wir müssen bei der Technisierung der Landarbeit den

Helfer zur Erhaltung der Gesundheit

Vom 6. Deutschen Apothekertag in Dresden

Dresden stand am Wochenende im Zeichen des Deutschen Apothekertages, in dessen Verlauf Reichsapothekerführer SA-Brigadeführer Schmiere in einer Festrede die Subdenkmalen und ostmärkischen sowie die Memeler Apotheker in die Reichsapothekerkammer aufnahm. Dabei machte er richtunggebende Ausführungen, die in der späteren Hauptversammlung noch durch Reichsgesundheitsführer Dr. Conti unterstrichen wurden.

Der Reichsapothekerführer betonte, daß die Vereinigung der deutschen Apothekerschaft in der Reichsapothekerkammer, die Ausmerzung der Juden aus diesem verantwortungsvollen Stand — hier ging die Apothekerschaft bahnbrechend voran — sein Abschluß sein darf. In erster Linie dienen die Apotheker der Volksgesundheit, und in zweiter Linie darf erst das Verdienen kommen, das selbstverständlich notwendig ist, um dem Staat für ihre öffentlichen Aufgaben leistungsfähige Apotheken zu erhalten.

Die Deutsche Apothekerschaft hat zu diesem Zwecke, wie der Reichsapothekerführer später ausführte, jeden Apotheker verpflichtet, alle fünf Jahre einen akademischen Fortbildungskursus mitzumachen, der ihn über die Neuerungen der wissenschaftlichen Erzeugnisse unterrichtet. Das Hauptziel der Führung des Standes ist es, einen wissenschaftlichen Berufsstand für alle Zeiten zu schaffen. Arzneimittel sind keine Handelswaren, denn wenn diese als Handelswaren betrachtet würden, wäre der deutsche Apotheker nicht wert, einen eigenen Berufsstand zu besitzen.

Schlaftabletten nicht zu viel nehmen

Seiner Stellung gemäß ist der Apotheker ein Helfer zur Erhaltung der Gesundheit. Er hat die Kontrolle über die Kaufgäste in der Hand und wacht darüber, daß ein Mißbrauch vermieden wird. Auch auf dem Gebiete des Mißbrauches von Arzneimitteln hat der Apotheker eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Er habe die Pflicht, die Volksgenossen darüber aufzuklären, daß das immerwährende Einnehmen zum Beispiel von Schlaftabletten sich mit der Zeit ungünstig auf den Körper auswirkt.

Zur Frage der Versorgung der Krankenkassenmitglieder mit Arzneimitteln betonte Reichsapothekerführer, daß man wieder dazu kommen müsse, dem Krankenkassenmitglied eine individuelle Arznei zu geben, eine Arznei, die nicht nur seinem Gesundheitszustand, sondern auch seiner Veranlagung entspricht.

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti, der sich zum erstenmal in Sachen vorstellte, betonte in seiner Ansprache, daß es gelte, das Augenmerk auf eine große Aufgabe zu lenken: die Erhaltung der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen unseres Volkes. Die Volksgesundheit müsse als große Aufgabe immer vor Augen stehen. Wir hätten schon den Beweis geliefert, daß es möglich ist, ein Volk aus dem Abgrund des Geburtentodes hinwegzuführen.

Wir dürfen uns aber nicht damit begnügen, daß wir die Lebenszeiten verlängern und die Säuglingssterblichkeit heruntergelassen sei, sondern die Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Lebensdauer der Arbeitskräfte sei die große Aufgabe der Gesundheitsführung.

Denen, die sich um die deutsche Arzneimittellehre Verdienste erworben haben, wurde auch in diesem Jahre eine Auszeichnung zuteil. Ein Vertreter der Ostmark, Dr. et. Mag. Richard Kirbas, erhielt die Hermann-Thoms-Medaille, Hermann Schwager, Dornstetten (Württemberg), die Serturner-Medaille, beides Auszeichnungen, die an große Männer des Apothekerstandes erinnern. Hermann Thoms war der große Wegbereiter pharmazeutischer Wissenschaft, Serturner, als der Entdecker des Morphiums der Befreier des Schmerzes.

Die große Bedeutung des Apothekertages ging aus der großen Zahl von Vertretern des Reiches und der Partei sowie der Wehrmacht hervor. Als Vertreter der Reichsregierung

Vorsprung einholen, den der gewerbliche und städtische Sektor unserer Wirtschaft gegenwärtig natürlicherweise noch aufweist.

Es wird Aufgabe des gesamten Volkes und der gesamten Volkswirtschaft sein, im Interesse der Volksernährung diese Technisierung der landwirtschaftlichen Erzeugung, die die Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahrzehnte unmöglich machte, soweit wie möglich zu erleichtern. Es handelt sich dabei nicht um eine landwirtschaftliche Aufgabe allein. Die Landwirtschaft kann auch ohne Erzeugungsschlacht bestehen. Wir brauchen jedoch zur Erhaltung des deutschen Volkes ein gesundes Landvolk und eine wachsende Inlandserzeugung an Nahrungsmitteln. Aus diesem volkswirtschaftlichen Grunde muß daher auch das ganze Volk mithelfen, die Aufgabe zu meistern.

Auch der Ausbau unserer Handelsbeziehungen zu Südosteuropa macht diese Anstrengungen in keiner Weise überflüssig. Es gibt nicht nur eine politische Einkreisung, mit der Deutschland zu rechnen hat, sondern ebenso auch eine wirtschaftliche Einkreisung, die nicht weniger ernst zu nehmen ist.

Ebenso wie die politische Einkreisung brauchen wir aber auch diese wirtschaftlichen Einkreisungsversuche nicht zu fürchten. Wir haben bereits im Herbst 1934 aus dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft die Konsequenzen gezogen und zur Erzeugungsschlacht aufgerufen, um durch den Kampf für die Nahrungsfreiheit dem Führer eine der Voraussetzungen für eine selbständige Außenpolitik zu schaffen. Auf dem Parteitag 1936 wurde auch der gewerbliche Sektor unserer Wirtschaft durch den Vierjahresplan bewußt auf größere Selbstversorgung unserer Volkswirtschaft ausgerichtet.

Nachdem Reichsminister Darré noch darauf hingewiesen hatte, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik auch die Voraussetzungen geschaffen hat, um die Agrarüberschüsse anderer Staaten aufzunehmen, was für die Aktivierung unserer Handelsbeziehungen mit dem Südosten von entscheidender Bedeutung ist, beendete er seine Ansprache mit den Worten:

Ich habe keinen Zweifel, daß das deutsche Volk auch in der Ernährungsfrage in Stadt und Land zusammenstehen wird wie ein Mann, um dem Führer zu helfen, den Ring der Einkreisungsmächte zu durchbrechen. Möge die Reichsnährstandsausstellung Leipzig die ihr in diesem Rahmen zugewiesene Aufgabe erfüllen und damit beitragen, dem deutschen Volke seine Zukunft zu ermöglichen.

Vürgermeister Haake entbot der 5. Reichsnährstandsausstellung, die zugleich die erste Großdeutschlands ist, den herzlichsten Willkommen und sprach, daß die Stadt, vor allem die Großstadt, dem deutschen Bauerntum gegenüber eine Dankeschuld für seine Arbeit und seinen Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit abzutragen habe. Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann sprach seine Freude darüber aus, daß die größte Ausstellung dieses Jahres in der Reichsmessestadt und im Sachgau stattfindet. Der deutsche Bauer, der deutsche Landarbeiter und nicht zuletzt die Landfrau sollten wissen, daß die ganze deutsche Nation hinter ihnen stehe.

„Der Bauer und seine Welt“

Den Auftakt zur 5. Reichsnährstandsausstellung bildete die Eröffnung der von der Stadt Leipzig in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand veranstalteten Kunstausstellung „Der Bauer und seine Welt“ im Museum der bildenden Künste. Mit dieser Ausstellung, so erklärte Reichsminister Darré in seiner Eröffnungsansprache, sei ein Weg beschritten worden, der von grundsätzlicher Bedeutung sei. Die Ausstellung zeige kulturelle Werte, die sich erst in den kommenden Jahren voll auswirken würden. Mit dieser Ausstellung wolle die deutsche Kunst auch im Kampf gegen die Landflucht oder, wie man es auch ausdrücken könne, im Kampf gegen die Stadtsucht, zu ihrem Teil beitragen.

überbrachte Oberregierungsrat Dr. Grunwald die Grüße des Reichsministers des Innern Dr. Frick und des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten Funk. Die Grüße von Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann und des sächsischen Staatsministers des Innern Dr. Frick übermittelte Gauamtsleiter Dr. Wegner. Ebenso richtete Regierungspräsident SA-Obergruppenführer Schepmann Worte an die versammelten 2000 Apotheker.

Der Führer wurde ein Telegramm gerichtet, das der Führer herzlich erwiderte.

In Fachvorträgen wurden Ausbildungsfragen behandelt und über die Eigenpräparate der Deutschen Apothekerschaft berichtet, die die Laboratoriumstätigkeit der Apotheker wieder beleben und für Frischarzneien werben sollen. Auch den Fragen des Luftschutzes wurde auf der Tagung, die auch eine Reihe künstlerischer und geselliger Veranstaltungen brachte, Aufmerksamkeit zugewendet.

1933 Apotheken in Großdeutschland

Die Zahl der von der Reichsapothekerkammer betreuten Apotheken betrug am 1. April vergangenen Jahres 17 667, am 31. März d. J. einschließlich der Apotheken in der Ostmark und im Sudetenland 19 983.

Urlaub bei Behörden aus besonderen Anlässen

Richtlinien des Reichsinnenministers.

Ueber die Beurlaubung von Behördenangehörigen aus besonderen Anlässen hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers eine Zusammenstellung der zur Zeit auch für Oesterreich und Sudetenland geltenden Richtlinien bekanntgegeben.

Danach kann Beamten, Angestellten und Arbeitern bei Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und öffentlichen Betrieben Urlaub erteilt werden: a) Unter Fortfall der Dienstbezüge: zur Verwaltung von Verrenten, Wahrnehmung von Führerstellen in der Partei, ihren Gliederungen und den ihr angeschlossenen Verbänden. Den Beurlaubten dürfen hierdurch Nachteile in ihrer Dienststellung nicht erwachsen. Die Zeit der Beurlaubung von Angestellten und Arbeitern gilt als Dienstzeit im Sinne der tariflichen Bestimmungen. b) Mit Fortzahlung der Dienstbezüge: zur Teilnahme an den von der NSDAP. und ihren Gliederungen — mit Ausnahme der SA., SS. und des NSKK. — in ihren Schulen veranstalteten Lehrgängen und den von den angeschlossenen Verbänden veranstalteten Lehrgängen, bei den letzteren aber nur für Amtsträger dieser Verbände, bis zur Dauer von einem Monat; zur Teilnahme an den von der SA. und SS. sowie dem NSKK. veranstalteten Lehrgängen kann eine Beurlaubung mit Fortzahlung der Dienstbezüge bis zur Dauer von zwei Monaten erfolgen. Es ist hinsichtlich der Anrechnung auf den Erholungsurlaub eine sinngemäße Anwendung der Bestimmungen für die Beurlaubung zu Wehrmachtübungen vorgesehen. Auch zur Teilnahme am Reichsparteitag, Seidentag für die Gefallenen der Bewegung, an Gauparteitagen usw. kann bezahlter Urlaub gewährt werden, wenn die Teilnahme auf Veranlassung oder mit Billigung der NSDAP. erfolgt. Dieser Urlaub wird nicht auf den Erholungsurlaub angerechnet, ebenso nicht die Teilnahme an kurzfristigen Veranstaltungen von besonderer Bedeutung. Voraussetzung ist immer, daß die Dienst- und Personalverhältnisse den Urlaub gestatten. Sonderbestimmungen sind ergangen zur Beurlaubung für Zwecke des NS-Flegelkorps, des Zivilen Luftschutzes, der Freiwilligen Feuerwehren, Technischen Nothilfe, des Roten Kreuzes, zum Reichsbewährungskampf und für Wehr- und Arbeitsdienst.

Legion „Condor“ vor dem Führer

Dienstag Staatsakt im Lustgarten — Aufruf Dr. Goebbels

Der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, erklärt an die Bevölkerung der Reichshauptstadt einen Aufruf, in dem er zum Schluß der Stadt aufruft. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Vor wenigen Tagen lehrte das deutsche Freiwilligenkorps, die Legion „Condor“, nach ruhmreichen Kämpfen auf spanischem Boden in die Heimat zurück. Sein heldenmütiger Einsatz hat dem spanischen Volk gezeigt, was die deutsche Freundschaft in den Stunden nationaler Erprobung bedeutet. Nahezu drei Jahre kämpften unsere Freiwilligen in Waffenbrüderschaft mit den nationalspanischen und italienischen Formationen bis zum Endsiege für ein großes nationales Spanien und damit für die Befreiung des europäischen Westens vom Terror des völkervernichtenden Bolschewismus. Ihr Tatenerfolg wird unvergänglich sein.

Berliner! Wir sind stolz darauf, unsere Freiwilligen nun auch in der Reichshauptstadt begrüßen zu können. Am 6. Juni 1939, um 10 Uhr, wird die Legion „Condor“ an der Technischen Hochschule vor dem Führer vorbeimarschieren, um dann bei einem Staatsakt im Lustgarten um 12.30 Uhr den Dank des deutschen Volkes aus dem Munde des Führers entgegenzunehmen. Berlin wird am Tage des Einzuges unserer Legionäre die festliche Hauptstadt des Großdeutschen Reiches sein!

Ehrgäste der Berliner

Empfangsfeierlichkeiten der Legion „Condor“ Die Verwundeten und die Angehörigen der gefallenen deutschen Freiwilligen

Berlin. Die Verwundeten und die Angehörigen der im spanischen Freiheitskampf gefallenen deutschen Freiwilligen nehmen auf Einladung des Führers als Ehrgäste an den Empfangsfeierlichkeiten der Reichshauptstadt für die Legion „Condor“ teil. Sie treffen im Laufe des 5. Juni in Berlin ein. Am Dienstag, dem 6. Juni, wohnen sie sowohl der Parade der deutschen Freiwilligen vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht als auch dem Staatsakt im Lustgarten bei. Am Mittwoch, dem 7. Juni, werden sie im Anschluß an eine Stadtrundfahrt durch den Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Dr. Lippert in dem Berliner Rathaus empfangen. Für den Nachmittag ist eine Besichtigung des Reichssportfeldes und eine Fahrt nach Potsdam und Sanssouci vorgesehen. Am Donnerstagvormittag treten die Ehrgäste die Heimreise an.

Die Stabsoffiziere

der Legion „Condor“ Gäste des Gauleiters Böhle

Berlin. Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Böhle, empfing am Sonnabendabend im Haus der Flieger die Stabsoffiziere der Legion „Condor“, an ihrer Spitze der Befehlshaber der Legion, Generalmajor Freiherr v. Richtig, und seinen Chef des Stabes, Oberstleutnant Seidemann, mit den Kommandanten sämtlicher am Befreiungskampf beteiligten Einheiten. Der Einladung des Gauleiters Böhle zum Begrüßungsabend für die deutschen Spanienkämpfer war auch eine

Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus der Diplomatie gefolgt, an ihrer Spitze der spanische Botschafter Marques de Magaz und Botschafter z. D. General Faupel.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hatte zu dem festlichen Empfang ein herzlich gehaltenes Begrüßungsgramm an Gauleiter Böhle gerichtet.

In seiner Antwort auf die Begrüßungsansprache des Gauleiters Böhle wies General Freiherr von Richtig besonders auf den opferbereiten Einsatz der in Spanien lebenden Auslandsdeutschen hin, die von Beginn des Krieges an Schulter an Schulter mit den Freiwilligen der Legion „Condor“ kämpften.



Bei der „Legion Condor“ im Lager Döberitz

Im Lager Döberitz, wo gegenwärtig die deutschen Spanienfreiwilligen in einer riesigen Zeltstadt untergebracht sind, besichtigte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, die Heeresangehörigen der „Legion Condor“. — Generaloberst von Brauchitsch überreicht besonders verdienten Angehörigen der Legion die vom Führer gestifteten Ehrenkreuze.

Weltbild (M).

Der dritte Tag des Staatsbesuches

Nach der feierlichen Kranzniederlegung an der Gruft Friedrichs des Großen in der Garnisonkirche in Potsdam begab sich das jugoslawische Prinzregentenpaar zum Schloß Sanssouci, durch dessen historische Räume eine Führung durch den Direktor der staatlichen Schlösser stattfand. Nach der Fahrt durch den Park von Sanssouci traf das Prinzregentenpaar am Neuen Palais ein, wo es vom Reichsminister des Auswärtigen und Frau v. Ribbentrop erwartet und nach Besichtigung der Bohn- und Arbeitsräume Friedrichs des Großen zum Frühstück geleitet wurden, das der Reichsaußenminister zu Ehren der jugoslawischen Gäste gab. Am Nachmittag waren Prinz Paul und Prinzessin Olga Gast beim Reichsminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels zum Tee in Schwanenwerder.

Nach der Rückkehr zum Schloß Bellevue wurde Prinz Paul vom Führer und Prinzessin Olga von Staatsminister Dr. Meißner nach dem Hotel Kaiserhof geleitet. Hier veranstalteten in Anwesenheit des Führers der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop zu Ehren von Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien ein Abendessen.

Besichtigung der Luftwaffe

Am vierten Tag des jugoslawischen Staatsbesuches fand sich Generalfeldmarschall Göring mit Begleitung im Schloß Bellevue ein, um den Prinzregenten Paul von Jugoslawien nach Döberitz und Gatow abzuholen. Auch dieses Mal hatten sich wieder zahlreiche Zuschauer eingefunden, die den Vorplatz des Schlosses und den Spreeweg in frohbelegter Stimmung umsäumten und die den Prinzregenten Paul und den Generalfeldmarschall Göring mit freudigen Heil-Rufen begrüßten.

Prinzessin Olga begab sich in der Mittagsstunde in Begleitung von Frau Göring ebenfalls nach Gatow. Im Anschluß an ein Frühstück im Kasino der Luftkriegsakademie fand eine Rundfahrt auf den Havelseen auf der Motorjacht „Carin II“ statt.

Abendempfang in Charlottenburg

Zu Ehren des jugoslawischen Prinzregenten-Paares zu Ehren Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten Paul und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Olga gaben am Sonntagabend Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring in der Goldenen Galerie des Charlottenburger Schlosses einen Abendempfang.

Das von dem alten Park umgebene Schloß — einst längere Zeit von Friedrich dem Großen bewohnt und später ein Lieblingsaufenthalt der Königin Luise — bietet inmitten der Lieblingsblumen, der leuchtenden Fahnen und bunten Laternen ein überaus stimmungsvolles Bild.

Scheinwerferlicht läßt die klaren Konturen des Bauwerkes dreier prächtiger Baumeister — Schütters, Volanders und Schinkels — hervortreten und taucht das Schloß und seine Umgebung in festlichen Glanz.

Zehntausende von Berlinern hatten unentwegt auf der weiten Anfahrtsstraße vom Schloß Bellevue zum Charlottenburger Schloß aus, um wieder einmal den hohen jugoslawischen Gästen in aller Herzlichkeit ihre Ehrerbietung zu erweisen. SA und SS bilden Spalier, das dann am Schloß in Charlottenburg von der Leibstandarte „Adolf Hitler“ übernommen wird. Herzlich grüßt die dichtgedrängte Menge die anfallenden Gäste. Jubelnde Zurufe fliegen zu den Wagen des Generalfeldmarschalls und seiner Gemahlin.

Kurz darauf erfüllen neue Jubelrufe die Luft: Prinzregent Paul, begleitet von Generaloberst Milch, und Prinzessin Olga, begleitet von Frau Milch, fahren heran.

Gewaltiger Jubel der Menge schallte immer wieder den hohen Gästen entgegen. Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring empfingen ihre hohen jugoslawischen Gäste und geleiteten sie in das taqhell beleuchtete Schloß. Im selben Augenblick gehen die Standarten des Prinzregenten und des Generalfeldmarschalls am Schloß hoch. Da endlich nimmt auch das Jubelrufen der dichtgedrängten Menge, die nunmehr auch vom Scheinwerferlicht überflutet wird, sein Ende. Die Tausende aber hatten weiter geduldet aus, da sie sich das Schauspiel des angekündigten Feuerwerkes nicht entgehen lassen wollen, das der Festveranstaltung den krönenden Abschluß gab.

Dr. Frid nach Ungarn abgereift

Achtägiger Besuch des Reichsinnenministers.

Auf Einladung des ungarischen Innenministers Keresztes Fischer und in Erwidrerung eines Besuchs des früheren ungarischen Innenministers von Rozma in Berlin verließ Reichsinnenminister Dr. Frid mit Gattin die Reichshauptstadt, um sich zu einem etwa einwöchigen Aufenthalt nach Ungarn zu begeben.

Das ungewöhnlich reichhaltige und festliche Programm des fünfjährigen Ungarn-Besuches des Reichsinnenministers wird in der Budapest-Presse veröffentlicht. Dort gesehen sind u. a. Empfänge beim Reichsverweser, beim Innenminister, beim Ministerpräsidenten und beim Außenminister, Kranzniederlegungen am Helbengebendekmal und am Ehrenmal im deutschen Kriegerfriedhof sowie Ausflüge in die Büszta und an den Plattensee.

Beleid des Führers zur „Thetis“-Katastrophe

Der Führer hat dem König von England telegraphisch seine und des deutschen Volkes Anteilnahme an dem schweren Unglück des U-Bootes „Thetis“ zum Ausdruck gebracht.

Reichstheaterfestwoche eröffnet

Herzliche Begrüßung des italienischen Ministers Alfieri. Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete in Wien die Reichstheaterfestwoche. Zu der Eröffnungsfeier hatte sich auch der italienische Minister für Kultur, Dino Alfieri, mit Ministerialdirektor Cuturi, Dr. Scicluna und dem Kulturattaché der Botschaft, Riboni, in Wien eingefunden.

Komponist Joseph Keiter †

In Bayrisch-Gmain bei Bad Reichenhall ist der österreichische Komponist Joseph Keiter im 78. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen.

Joseph Keiter wurde am 9. Januar 1862 in Braunau geboren. Da er sich frühzeitig der nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen hatte, mußte er im Jahre 1934 Oesterreich verlassen und lebte seitdem in stiller Zurückgezogenheit in Bayrisch-Gmain. 1937 wurde ihm gleichzeitig mit der Goethe-Medaille von der Preussischen Akademie der Künste der Beethoven-Preis für 1937 verliehen. Joseph Keiter war Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP.

Das Zusammenleben im Protektorat

Staatssekretär Frank sprach auf dem Kreistag in Budweis

Am Sonntag fand in Budweis, der alten deutschen Westböhmen, der erste Kreistag der NSDAP. statt. Im Mittelpunkt der Großkundgebung stand eine Ansprache des Staatssekretärs Karl Hermann Frank, der das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen im Protektorat umriß.

Nach kurzer staatlicher Selbständigkeit, so führte der Staatssekretär u. a. aus, die dem tschechischen Volk durch die verbrecherische Politik seiner Staatsmänner weder Frieden noch Glück brachte, ist nunmehr der Lebensraum des tschechischen Volkes eingegliedert in das Großdeutsche Reich. Das tschechische Volk kann nur leben und gedeihen, wenn es sein geschichtlich gewordenen Schicksal erkennt. Die dem tschechischen Volk gegebene Autonomie wird eine echte Autonomie sein. Das tschechische Volk hat heute als Teil des Reiches ungeheure Möglichkeiten zu glücklicherer Gestaltung seiner Zukunft. Möge es sie auszunutzen verstehen. Wir Deutsche aber sind glücklich und dem Führer dankbar für seine geschichtliche Tat.

„Verbindung mit Beneš für jeden Tschechen kompromittierend“

Angedehnte Mitarbeiter des Katastrophopolitikers nagelt mißlungene Anbiederungsversuche fest — „Professor“ Beneš findet keine Zuhörer mehr

Prag. Der „Nedelni List“ veröffentlicht einen Brief des bekannten tschechischen Nationalisten Dr. Pergler, der gegenwärtig in Amerika als Rechtsanwalt tätig ist. Ihm wurde aus persönlichen Gründen von Beneš die tschechische Staatsbürgerschaft verweigert, obwohl er tschechischer Gelehrter in Japan und Abgeordneter des Prager Parlamentes war. Nach der Flucht von Beneš hieß es in Prag, daß Dr. Pergler mit Beneš in Amerika zusammenarbeite.

In einem Schreiben stellt nun Pergler fest, daß davon keine Rede sein könne. Ueber die Tätigkeit Benešs erklärte er, daß sie schon deshalb, weil in Europa niemand mehr zu ihm Vertrauen hätte, nicht ins Gewicht fiele. Auch seine Vorträge auf der Universität hätten die Studenten arg enttäuscht. Nach einmaligem Zuhören blieben sie meist fort.

Pergler stellt ferner fest, daß alle Slowaken und der größte Teil der in Amerika lebenden Tschechen scharf gegen Beneš sind.

„Daher sind Nachrichten verbreitet“, schreibt Pergler wörtlich, „daß ich mich mit Beneš ausgesprochen habe. Ich habe den Eindruck, daß diese Behauptungen von früheren Anhängern Benešs aufgestellt werden, damit es heißt, wenn ich mit ihm gehe, so gehen viele andere auch mit. Daran ist aber kein Fünkchen Wahrheit.“ Abschließend wird in dem Brief darauf hingewiesen, daß viele amerikanische Blätter Benešs bereits angegriffen haben, weil er sich anmaßt, Amerika zu raten, was es zu tun und zu lassen habe. Ein politisch korrekter Mensch wolle sich mit Beneš überhaupt nicht mehr kompromittieren lassen.

Polnische Luftspionage über der Slowakei

Frid mit Briefstauben

Breschburg. In der Slowakei ging ein polnischer Militärballon nieder. Vor der Landung auf slowakischem Gebiet ließ die Besatzung mehrere Briefstauben abfliegen. Die Besatzung, ein Offizier und ein Soldat, werden bis zum Abschluß der Untersuchung festgehalten.

Danziger Schlußnote

Jeder Verkehr mit kompromittierten polnischen Beamten abgelehnt

Der Präsident des Danziger Senats hat dem polnischen Vertreter eine abschließende Stellungnahme zu dem polnischen Wort von Rathhof übersandt. Nach einem Hinweis darauf, daß der Präsident des Senats auf seine

Schreiben zu den verschiedenen Grenzwissenschaften bisher ohne oder doch ohne befriedigende Antwort geblieben ist, heißt es:

Ich hatte erwartet, daß die polnische Regierung zum mindesten einen Ausdruck des Bedauerns wegen des Falls Grünau und des Benehmens ihrer drei Beamten finden würde. Ich hatte weiter die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung der Republik Polen die drei kompromittierten Beamten von ihrem Posten abberufe. Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich meine Erwartungen aufrechterhalte. Da ich zudem meinen Dienststellen und Beamten nicht zumuten kann, weiterhin dienstlich oder gesellschaftlich mit den genannten polnischen Herren zu verkehren, habe ich die dem Senat unmittelbar und mittelbar unterstellten Beamten angewiesen, jeden dienstlichen und privaten Verkehr mit Herrn Perlowski, Herrn Dr. Sziller und Herrn Swida abzubrechen.“

In einer zweiten Note wird eine Verminderung der verächtlich hohen Zahl der polnischen Zollinspektoren auf dem Danziger Gebiet gefordert. Während vor wenigen Jahren die Zahl der polnischen Zollinspektoren in Danzig noch sechs betrug, ist sie heute auf über 100 angewachsen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die Vereidigung der Danziger Zollbeamten gemäß dem Danziger Beamtengesetz nunmehr durchgeführt werden wird.

An Polens Adresse

Gauleiter Forster auf dem Kreistag der NSDAP. in Joppot

Im Rahmen des Kreistages der NSDAP. in Joppot sprach Gauleiter Forster auf einer Massenversammlung und ging hierbei auf das Verhältnis zu Polen ein. Polen, so erklärte er, sei von der Linie seines großen Marschalls Pilsudski abgewichen und habe jetzt die Mäste fallen lassen. Man habe mit der Inbesitznahme Danzigs gedroht, man provozierte an Danzigs Grenzen und ein deutscher Danziger Volksgenosse und Nationalsozialist habe sein Leben lassen müssen. Anstatt das Bedauern über diesen Mord auszusprechen, habe man diplomatische Noten geschickt und die Tatsache struppellos auf den Kopf gestellt. Wenn sich jetzt die Danziger Regierung entschlossen habe, diesem ganzen wertvollen Notenwechsel dadurch ein Ende zu machen, daß sie forderte, die beteiligten polnischen Beamten aus Danzig zu entfernen, dann habe sie das zu Recht gefordert.

Danzig werde leben, ob man den Willen zur Beruhigung habe oder ob man mit haßerfüllten Reden und Schriften antwortete.

Gamelin fährt nach London

„Wichtige Besprechungen mit dem britischen Kriegsrat.“

In den nächsten Tagen will sich der französische Generalissimo Gamelin nach London begeben. Die Reise des französischen Generalstabschefs wird, nach den Mitteilungen der Pariser Presse, mit der des Kommandanten des 3. türkischen Armeekorps, Generals Orban, zusammenfallen und wahrscheinlich wichtige Besprechungen mit Mitgliedern des britischen Kriegsrates bringen. „Figaro“ berichtet, daß Gamelin in London auch mit polnischen hohen Offizieren zusammentreffen werde.

Korpsführer Hühnlein verlegt

Reichsleiter Korpsführer Hühnlein, der sich am Sonnabend in den Harz begeben hatte, um der 6. Motor-HF-Fahrt bei zuwohnen, zog sich bei einer Geländebesichtigung durch einen unglücklichen Sturz eine Handverletzung zu, die seine Aufnahme in das Goslarer Krankenhaus erforderlich machte.

Letzte Drahtmeldungen

Großadmiral Dr. h. c. Raeder im Lager der Legion „Condor“

Der ruhmvolle Spanieneinsatz der Marine — Uebergabe der vom Führer verliehenen Ehrenzeichen

DNB. Döberitz, 5. Juni. Auf dem festlich geschmückten Appellplatz des Lagers der Legion „Condor“ in Döberitz fand am Montag früh durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, eine Besichtigung der Marineeinheiten statt, die am Kampf gegen den Bolschewismus in Spanien teilgenommen hatten oder vor der spanischen Küste in kriegerische Handlungen verwickelt worden waren. Nach einem Gedanken an die Offiziere und Männer, die auf dem Panzerschiff „Deutschland“ bei dem feigen Ueberfall der Bolschewisten ihr Leben ließen und nach einer Würdigung der Leistungen der Marineeinheiten übergab der Großadmiral den verdienstvollsten Offizieren und Männern der Kriegsmarine die ihnen vom Führer verliehenen goldenen und silbernen Ehrenkreuze.

Ueber dem festlich ausgeschmückten Appellplatz wehten die Reichskriegsflagge neben dem Rot-Gold-Rot des wiedererstarnten Spaniens. Im tiefgestaffelten Block standen die Abordnungen der zum Einsatz gekommenen deutschen Schiffseinheiten in ihren blauen Paradeuniformen und den weißen Mützen. Als erste Einheit, an einem besonderen Ehrenplatz, sah man die Offiziere und Männer der Gruppe „Nordsee“ in der kleidsamen Uniform der Legion „Condor“, an ihrer Spitze den Fregatkapitän Wagner. Diese Gruppe hat von Anfang an aktiv an den Kämpfen teilgenommen.

Weiter waren anwesend die Abordnungen der Panzerschiffe „Abmiral Scheer“ und „Deutschland“, der Torpedoboote „Leonhard“, „Luchs“, „Albatros“ und „Seeadler“, sowie der U-Boote 33 und 34. Dem festlichen Appell wohnte der Gauleiter der Mark Brandenburg, Stürck, bei.

Der ehemalige Kommandant der „Deutschland“, Konteradmiral Fangerer erstattete dem Großadmiral Meldung, nachdem dieser vom ehemaligen Befehlshaber der Marinestreitkräfte, Vizeadmiral von Fischel, im Lager Döberitz begrüßt worden war. Beim Abschieden der Front verweilte der Großadmiral längere Zeit bei der Gruppe „Nordsee“ und begrüßte einzelne der Offiziere. In seiner Ansprache würdigte der Großadmiral den restlosen Einsatz der Marineangehörigen, die Seite an Seite mit den Nationalspaniern gegen den Bolschewismus kämpften und im Sinne ihres Führers ihr Leben für die gerechte Sache einsetzten. Er gedachte insbesondere der Toten und Verwundeten und hob hervor:

Die Kriegsmarine sei stolz auf ihre Angehörigen und deren Leistungen in Spanien. Insbesondere begrüßte der Großadmiral die führenden Offiziere der Spanienflotte, die bei ihrer Aufgabe in besonders hohem Maße eine Verantwortung dafür trugen, daß eine Ausdehnung des Spanienkonfliktes verhindert wurde.

In diesem Zusammenhange nannte er besonders den Namen des Admirals von Fischel und gedachte der Toten und Verwundeten, die dem feigen Ueberfall der Bolschewisten zum Opfer fiel. Die anschließende Besichtigung von Almeria habe aber aller Welt gezeigt, daß es heute nicht mehr möglich sei, ungestrafte deutsche Streitkräfte anzugreifen.

Im ganzen habe der Einsatz der Marinekräfte in Spanien in hohem Maße dazu beigetragen, das Ansehen und die Ehre des deutschen Namens in der ganzen Welt zu vertiefen. Das sei umso bedeutungsvoller, als der Führer und Oberste Befehlshaber mit größtem Nachdruck seiner Auffassung Ausdruck gegeben habe, daß ein Großdeutsches Reich ohne eine wehrhafte Kriegsmarine nicht denkbar sei.

Der Großadmiral schloß mit dem Gebührenden, heute und in aller Zukunft alle Kräfte einzusetzen, um sich der vom Führer gestellten Aufgaben würdig zu erweisen. Großadmiral Dr. h. c. Raeder beklugte die dann Offiziere und Mannschaften zu ihren Auszeichnungen, die ein Ansporn sein sollten, immer alle Kräfte einzusetzen zum Schutze von Volk und Vaterland.

Generalfeldmarschall Göring bei den Spanientämpfern der Luftwaffe

Ueberreichung der goldenen und silbernen Ehrenzeichen an die Tapfersten

DNB. Döberitz, 5. Juni. Einen eindrucksvollen Ueberblick über den Einsatz der verschiedenen Einheiten der deutschen Luftwaffe im Kampf gegen den Weltfeind, den Bolschewismus, in Spanien gab die große Besichtigung durch den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Gegenwart zahlreicher Generale und Vertreter von Partei und Staat, unter ihnen Gauleiter Stürck. In einer Ansprache würdigte der Generalfeldmarschall die großen Verdienste und die besondere Tapferkeit der Luftwaffeneinheiten. Den Abschluß des Appells bildete die persönliche Ueberreichung der goldenen und silbernen Auszeichnungen an die Tapfersten deutschen Blutes im Spanienfeldzug.

Generalfeldmarschall Göring wurde bei seiner Ankunft im Lager der Legion „Condor“ auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Döberitz überaus herzlich begrüßt. Die im offenen Bierdeckel angetretenen Offiziere und Mannschaften der Luftwaffe trugen die erstfarbene Uniform, die sie bei ihrem Kampfe in Spanien als Deutsche sehr schnell bekannt werden ließ. Die Reichskriegsflagge und die Banner Spaniens und Italiens sowie das Hakenkreuz zeigten symbolhaft die Einheit bei dem Kampf gegen den Weltfeind im Spanienfeldzug.

Nach der Meldung der Truppe durch den ehemaligen Kommandanten des Luftwaffeneinsatzes, General der Flieger Volkmann, schritt Generalfeldmarschall Göring die Fronten in Begleitung vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, von dem Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, und den ehemaligen Kommandanten des Luftwaffeneinsatzes in Spanien, den Generalen der Flieger Sperle und Volkmann, die ebenfalls das Ehrenkleid der Spanientämpfer trugen, ab. Auf der Ehrentribüne sah man unter den zahlreich erschienenen Generalen die Generale der Flieger Messelring, Stumpf, von Wibendorf, Schweidhardt, Udet, Christmann und Helm, den General der Flakartillerie Niedel, die Generale der Artillerie Gader und Beder, Vizeadmiral Ca-

naris, sowie den Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Oberst Reichmann.

Generalfeldmarschall Göring sprach dann als Oberbefehlshaber der Luftwaffe den heimgelohnten Freiwilligen der Luftwaffe seinen Dank und seine Anerkennung für ihre Leistungen in Spanien aus. (Ausführliche Rede veröffentlicht wir morgen. Die Schriftleitung.)

Nach seiner Rede überreichte der Generalfeldmarschall, begleitet von den Generalobersten Keitel und Milch, den mit den goldenen und silbernen Ehrenkreuzen ausgezeichneten Freiwilligen der Luftwaffe die Ordenszeichen.

Sodann ließ er sich von den Kommandeuren noch einmal Bericht erstatten und zeichnete noch nachträglich einige verdienstvolle Offiziere und Männer der Luftwaffe aus. Darauf betrat der Generalfeldmarschall noch einmal die Rednertribüne und beendete den Appell mit einem kurzen Schlusswort: „Der Appell der Tapferkeit ist beendet. In dieser Stunde, wo Ihr für hohe Tapferkeit ausgezeichnet worden seid, gebührt es uns, dem Führer, der uns diese Auszeichnungen im Namen des deutschen Volkes verliehen hat, zu danken: Unser Führer und Oberster Befehlshaber, Adolf Hitler, Sieg-Heil!“

Quicipo de Llano stark beeindruckt, denen er mit Bezug auf „die Mentalität und die Absichten der Achsenmächte“ große Bedeutung beilegt.

London fühlt sich getroffen

Verleitetes Schweigen der „Times“ über die Führerrede

Geschichtsfälschungen des „Daily Telegraph“

London. Die Rede des Führers in Kassel wird von sämtlichen Blättern unter Ueberschriften verzeichnet, in denen vor allem hervorgehoben wird, daß Adolf Hitler aufs neue England angegriffen, den Raub der deutschen Kolonien verurteilt und die Einkreisungsversuche an den Franzosen gestellt habe.

Die „Times“ bringt einen ausführlichen Berliner Bericht über die Rede unter der Ueberschrift „Hitler über die Einkreisler — Vergleich zwischen 1914 und heute“. Das Blatt enthält sich jedoch jeder Stellungnahme.

Der „Daily Telegraph“ widmet der Rede einen Leitartikel, der ohne jedes Verständnis und unter Zuhilfenahme der dreifachen Geschichtsfälschungen die vom Führer angezeichnete Kriegsschuldfrage behandelt.

„Daily Express“ schreibt, Hitler habe scharfe Worte gegen Frankreich und England gesprochen, vor allem was die Einkreisung angehe. Das britische Volk wünsche aber nicht, Deutschland, den deutschen Handel oder die deutsche Handelsflotte zu zerstören, denn es glaube, daß genug Platz für die beiden Völker in der Welt sei.

Die Sachverständigen prüfen

Die Gegenwortschlüsse Moskaus eine harte Nuß

London. Die sowjetrussische Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge ist während des Wochenendes in London eingetroffen, und am Sonntag gingen bereits die Sachverständigen des Foreign Office an die Arbeit, um den Wortlaut der Note genauestens zu prüfen.

Obgleich amtlicherseits über den Inhalt der sowjetrussischen Antwort nichts bekanntgegeben worden ist, sind sich die Londoner Morgenblätter doch darin einig, daß in der Note verschiedene Punkte der letzten britischen Vorschläge beanstandet werden. In einer Einigung über die Garantien, die England und Frankreich sämtlichen Nachbarländern Sowjetrußlands, vor allem den drei baltischen Staaten, geben sollen, sehen die Zeitungen die Hauptschwierigkeiten. Aus einem Pariser Bericht des „Daily Telegraph“ geht eindeutig hervor, wie tief die Kluft zwischen dem englischen und dem sowjetrussischen Standpunkt ist. Wenn eine Kompromißformel, die man französischerseits zwischen London und Moskau auszuarbeiten versuche, keinen Erfolg haben sollte, dann könnte, meint das Blatt, leicht alles zusammenbrechen. Frankreich und England aber hätten dann Verpflichtungen auf sich genommen gegenüber Polen, Rumänien und Grie-

chenland, von denen man nicht sicher wüßte, ob sie eingehalten werden könnten. Auch der diplomatische Korrespondent der „Times“ warnt vor allzugroßem Optimismus. Dagegen hält es Bartlett im „News Chronicle“ für nahezu sicher, daß man es zu einem Kompromiß zwischen London und Moskau bringen werde.

Ministerpräsident Chamberlain, der sich seit zehn Tagen auf dem Lande befindet, traf am Montagvormittag wieder in London ein. Man nimmt an, daß es ihm heute schon möglich sein wird, eine kurze Erklärung über den Stand der Verhandlungen mit Moskau im Unterhaus abzugeben.

U-Boot-Katastrophe

weiter im Mittelpunkt der englischen Presse

Zimmer deutlichere Zweifel an der Wirksamkeit der Hilfsaktionen London. Das furchtbare U-Bootsunglück, das die englische Marine betroffen hat, steht auch weiterhin im Mittelpunkt des Interesses und der Berichterstattung der Londoner Blätter. Am kommenden Mittwoch werden in sämtlichen Kriegshäfen Englands Gedächtnisgottesdienste für die 99 Opfer der „Thetis“ abgehalten werden, und Unterstaatssekretär S. H. C. Pearce wird am heutigen Montagvormittag im Unterhaus eine erste Erklärung über die Katastrophe abgeben.

In der Presse werden die Zweifel an der Wirksamkeit der Hilfsaktionen immer deutlicher. Wohl vermeiden es die Blätter, unmittelbare Angriffe auf die Admiralität oder die Navyverfug zu machen, in sämtlichen Blättern wird jedoch ausführlich, zum Teil in großer Aufmachung, die Frage gestellt, ob es nicht bei ausreichender Organisation möglich gewesen wäre, die in der „Thetis“ Eingeschlossenen noch rechtzeitig zu retten. Es ist anzunehmen, daß die Regierung bzw. die Admiralität in den nächsten Tagen schwere Stürme über sich ergehen lassen müssen. Sämtliche Blätter betonen, daß eine öffentliche Untersuchung durchgeführt werden müsse, und aus den verschiedenen Schilderungen der Presse geht eindeutig hervor, daß man in der englischen Öffentlichkeit sich schwer den Kopf darüber zerbricht, warum so viel Zeit bei den Bergungs- und Rettungsarbeiten verloren wurde. Sämtliche Blätter berichten unter entsprechenden Ueberschriften über die Tatsache, daß der Führer an den englischen König ein Beileidstelegramm gerichtet hat.

Brandkatastrophe in Mexiko

52 Tote, zahlreiche Verletzte — Eine ganze Ortschaft vernichtet

Das Feuer brach im Kino aus

Mexiko-City. In der Ortschaft Zacatepet im Staat Morelo südlich von Mexiko-Stadt brach ein Brand aus, der schließlich die ganze Ortschaft vernichtete.

Das Feuer entstand in der Vorführkabine eines Kinos während einer ausverkauften Vorstellung. Unter dem Publikum brach eine Panik aus. Als merkwürdiger Umstand wird berichtet, daß der Brand in dem Augenblick bemerkt wurde, als auf der Leinwand Szenen von einer Brandstiftung abrollten.

Die Flammen ergriffen mit rasender Geschwindigkeit die benachbarten Gebäude und schließlich die ganze Ortschaft. Bisher wurden 52 Tote festgestellt, während zahlreiche Personen Verletzungen davontrugen.

Aus Mexiko-Stadt sind zahlreiche Ambulanzen unterwegs, um den Verwundeten Hilfe zu leisten.

Deutsche Dichterehrung

Kameradschaftsabend auf der Burg Schredenslein.

Die Reichsschriftumsabteilung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet eine Dichterehrung, die in Auffig ihren Anfang nahm. Anlässlich einer Dampferfahrt auf der Elbe begrüßte Regierungspräsident Hans Krebs die Teilnehmer der Fahrt. Im Rahmen eines Kameradschaftsabends auf der Burg Schredenslein bei Auffig überbrachte der stellvertretende Leiter der Reichsschriftumsabteilung, Oberregierungsrat Schlecht, den Teilnehmern der Dichterehrung die Grüße des Reichsministers Dr. Goebbels.

Ausflügleromnibus verunglückt

Verhängnisvoller Fehlgriß des Fahrers.

Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hamburg mitteilt, fuhr ein mit 34 Personen besetzter Privatombibus in der Nähe des Bahnhofes Wulfsen an der Strecke Buchholz—Ahneburg auf dem unbefestigten Ueberweg der Landstraße Garstedt—Wulfsen gegen einen von Buchholz kommenden Triebwagen der Reichsbahn.

Durch den Zusammenstoß wurde der Omnibus fünfzehn Meter mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Der Triebwagen entgleiste mit einer Achse. Von den Insassen des Omnibuses wurden zwölf Personen getötet, sieben schwer und die übrigen 15 leicht verletzt. Der Fahrer und ein Reisender des Triebwagens trugen leichte Verletzungen davon. Die Insassen des Omnibusses, die sich auf einem Ausflug befanden, stammten sämtlich aus dem Dorf Garstedt. Der nur leicht verletzte Fahrer des Omnibusses hat zugegeben, statt des Bremshebels den Gashebel bedient zu haben.

Dreifacher Mord und Selbstmord in Stettin

In Stettin vergiftete ein 45jähriger Bürger seine 21jährige Ehefrau, seine beiden Kinder im Alter von zwei Jahren und ein Jahr und sich selbst durch Gas. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Konrad Henlein auf dem Felschen

Reichsstatthalter Gauleiter Konrad Henlein weihte als Gast der Deutschen Reichsbahn, die führende Persönlichkeiten des Sudetenlandes geladen hatte, auf dem Felschen, dessen Drahtseilbahn jetzt von der Deutschen Reichsbahn betrieben wird. Der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Schmidt, kennzeichnete die gewaltigen Aufgaben, die von der Deutschen Reichsbahn in der Ostmark und im Sudetengau zu bewältigen sind.

Beilagenhinweis

Die Firma Sigl-Tafelwasser, Bad Schandau, legt der heutigen Zeitung einen Prospekt betr. Bad Schandauer Tafelwasser und ihrer Fruchtastlimonade „Gruß aus dem sonnigen Sieden“ bei.

Wasserstand im Juni 1939

Datum	Moldau			Eger			Elbe			
	Wob.	Mo.	Br.	Sung.	Lau.	Nim.	Mel.	Leit.	Auffig.	
3.	—	0	—	—18	+8	+73	+35	+63	+209	+234
5.	+50	—21	—	—20	+16	+62	+2	+36	+190	+212

Anmerkung: + bedeutet über 0, — bedeutet unter 0.

Hauptdruckerei Walter Siele, Bad Schandau, selbst. Hauptdruckerei: Erich Fackel, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil, einschließlich Bilderdienst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Walter Siele. Druck und Verlag: Sächsische Elbszeitung, Inhaber Walter Siele, Bad Schandau. D.N. V. 39: 1485. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Paris von der Kasseler Führerrede

stark beeindruckt

Widerlegungsversuche und Verdrehungskünfte

Die Teilnahme italienischer Frontkämpfer besonders beachtet Paris. Die Rede des Führers in Kassel wird von den meisten Pariser Zeitungen am Montag in einer ziemlich ausführlichen Fassung wiedergegeben. Eine Ausnahme macht dabei lediglich der dem Quai d'Orsay nahebestehende „Petit Parisien“, der sich bemüht, die Ausführungen Adolf Hitlers mit ganzen Zeilen abzutun. Alle übrigen Zeitungen lassen deutlich den starken Eindruck erkennen, den die ernste scharfe Abrechnung des Führers mit den Einkreisungshebern gemacht hat. In mehreren Ueberschriften werden besonders markante Stellen aus der Rede hervorgehoben, so die Feststellung Adolf Hitlers, daß England genau wie vor 1914 eine Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland verfolgte.

An den Kommentaren der Blätter kann man allgemein feststellen, daß die klare Argumentation des Führers der französischen Presse sichtlich unangenehm ist, denn man versucht krampfhaft, die geschichtlich fundierten Feststellungen des Führers mit verständnislosen Bräusen und bössartigen Entstellungen zu widerlegen. So wärnt der Außenpolitiker der „handmischten Epoque“, der allerdings zugeben muß, daß die Rede eine mächtige Abrechnung darstelle und eine ernste Warnung enthalte, die alten Kriegsschuldmärchen wieder auf und behauptet, daß auch das Dritte Reich „neue Länder verlange“. In diesem Zusammenhang entschließt dem Schreiber dann die bemerkenswerte Feststellung, daß sich „zur Stunde eine Koalition gegen Deutschland und Italien forme“. Diese friedensgefährdenden Bestrebungen werden dabei mit dem üblichen Vorwand entschuldigt, daß man „gewisse Mächte an der Vorherrschaft hindern müsse“. (1) Adolf Hitler habe jedoch in seiner Rede Frankreich und England eine Warnung erteilt, Deutschland werde sich diesmal nicht einkreisen lassen, denn die Zeiten Bethmann-Hollwegs seien vorüber.

Das „Deuvre“ greift die Rede, wie nicht anders zu erwarten, in völlig unsachlicher Weise an und versucht den Ausführungen des Führers irgend eine geheimnisvolle innenpolitische Bedeutung beizulegen.

Das sowjetrussische „Drdre“ zieht aus der Rede eine negative Bilanz. Dagegen muß der Berliner Vertreter des gleichen Blattes zugeben, daß die Frontkämpfertagung in Kassel eine „große Kundgebung der deutsch-italienisch-spanischen Union“ gewesen sei. Vor allem ist der Berichterstatter von den Erklärungen des italienischen Frontkämpferführers Rossi und des spanischen Generals

Sport vom Sonntag

Fußball in der Gauliga

In den Spielen um den Aufstieg in die Fußball-Gauliga legten am Sonntag der Chemnitzer WC 4:1 gegen Wader Leipzig und der VfB Glauchau 3:1 gegen den Riesaer SV. Die Chemnitzer haben ihr Ziel praktisch erreicht und kehren in die Gauliga zurück, aber auch die Glauchauer stehen dicht vor dem Ziel. — Die Rangordnung der Aufstiegsreihe:

1. Chemnitzer WC	4 Spiele	9:4 Tore	7:1 Punkte
2. VfB Glauchau	4 Spiele	14:6 Tore	6:2 Punkte
3. Wader Leipzig	4 Spiele	6:13 Tore	3:5 Punkte
4. Riesaer SV	4 Spiele	5:11 Tore	0:8 Punkte

Sudetendeutscher Fußballtag gegen Sachsen

Im Fußball-Gaustamp gegen das Sudetenland mußte Sachsen am Sonntag eine Niederlage einstecken. In Aufsig gewannen die Sudetendeutschen mit 2:1 (1:0) durchaus verdient. Die Sachsen fanden sich mit dem harten Boden anfangs schlecht ab. Später verstanden sie es nicht, aus ihrer Überlegenheit in der ersten Halbzeit Kapital zu schlagen. Allerdings waren die Sachsen auch vom Pech verfolgt, wovon drei Latenschüsse bis zur Pause zeugten. In der Sachsenelf war Birker im Tor zuverlässig. Beide Verteidiger Raubitzsch und Müller, spielten fehlerlos, dagegen hielt die Käuferei Drechsel, Kofe, Jungmann nicht ganz durch. Im Angriff spielte Munkelt zu weit zurückgezogen, so daß das Spiel des Innensturmes litt. Bester sächsischer Stürmer war Siegemund, Sportfreunde 01 Dresden. Bei den Sudetendeutschen, die eine überraschend gut eingespielte Mannschaft stellten, ragten Verteidiger Nahlowski und Mittelfeldler Swaton besonders hervor. Der Angriff der Sudetendeutschen war zu unentschlossen im Torfuß, sonst konnte die Niederlage der Sachsen noch höher ausfallen.

Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

Im Bezirk Leipzig wurden die Aufstiegs Spiele zur Bezirksklasse mit dem Treffen Helios gegen MTV Burgen, das Helios 3:1 gewann, beendet. Helios Leipzig und Tappier Leipzig erkämpften sich den Aufstieg. Ergebnisse der Freundschaftsspiele: TSG Taucha—Eintracht Leipzig 0:1, VfB Zwenkau—FC Eintracht 2:5, Viktoria Leipzig—Marathon Leipzig 2:2, Sportverein Leipzig—TSG Grimma 1:0.

Im Bezirk Plauen—Zwickau liegt in den Aufstiegs-Spielen Saxonica Bernsbach nach einem 3:1-Sieg gegen VfB Auerbach allein in Führung. SV Niederhaußlau behauptete sich 2:0 gegen SV Georgenthal. Freundschaftsspiele: 1. Bogit. FC Plauen—SV Aue 3:4, VfB Zwickau—Mittweida 99 3:1, Merkur Delsnik—FC Elsterberg 1:4, Meerane 07—Wader Gera 6:3.

Im Bezirk Chemnitz gewannen in den Kreisplatzspielen Polizei Chemnitz 8:1 gegen Sportverein 01 Chemnitz, Sportfreunde Harthau 5:0 gegen VfL Hohenstein-Ernstthal und VfB Gornsdorf 3:2 gegen SV Gröna. In den Freundschaftsspielen siegten: FC Zschopau 4:2 gegen Preußen Chemnitz, Sportvereinigung Hartmannsdorf 3:0 gegen TB 78 Burgstädt, Tanne Thalheim 6:2 gegen TB Krumhermersdorf und VfB Adorf 5:2 gegen VfB Oberfroha.

Im Bezirk Dresden—Kauzen erlitten in den Aufstiegs-Spielen am Sonntag Spielvereinigung Dresden mit 1:4 gegen WSG Straßenbahn Dresden und SV 06 Dresden mit 2:5 gegen SV 08 Bischofswerda neue Niederlagen und sind damit abgeschlagen. Die Entscheidung liegt noch zwischen WSG Meißen, Straßenbahn und Bischofswerda.

Wader Leipzig in der Heden-Gauliga

In den Aufstiegs-Spielen zur Heden-Gauliga gewann Wader Leipzig auch das zweite Spiel gegen den Post-Sportverein Chemnitz und steigt damit in die Heden-Gauliga auf. Die Leipziger siegten 2:0. Die Heden-Gauliga setzt sich nunmehr aus folgenden sechs Mannschaften zusammen: Leipziger SC, USC Leipzig, Eintracht W. Wader Leina, Dresdner SC, USC Dresden.

Admiral Gegner fehlt noch

Die Wiener schlagen den HSV mit 4:1. — Schalle—DEC 3:3 nach Verlängerung.

Die beiden Spiele der Vorkampfrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft brachten unerwartete Ergebnisse. Ueberraschend sicher gelang es dem Ostmarkmeister Admiral Wien in Frankfurt a. M., die Nordmänner vom Hamburger Sportverein mit 4:1 (2:1) auszuschalten. Sie zogen damit in die Schlussrunde ein, die am 18. Juni im Berliner Olympiastadion ausgetragen wird. Wer gegen Admiral den Endkampf um den Titel bestreiten wird, steht allerdings noch nicht fest. Das zweite Spiel der Vorkampfrunde, das vor 100 000 Zuschauern in Berlin zwischen dem Westmarkmeister Schalle 04 und dem Sachsenmeister Dresdner Sport-Club ausgetragen wurde, endete auch nach Verlängerung mit 3:3 unentschieden, nachdem Schalle bis zur Pause noch mit 2:1 die Führung gehabt hatte. Das Spiel wird am 11. Juni in Berlin wiederholt.

120 Minuten lang erlebten 100 000 Zuschauer im herrlichen Olympiastadion ein fesselndes, an technischen Feinheiten reiches und dramatisches Spiel, das trotz aller Bemühungen beider Mannschaften ohne Entscheidung blieb. Die Schaller haben gleich einen großen Start. Sie finden sich schneller, zeigen ruhiges Kombinationspiel und hervorragende Ballbehandlung. Die Dresdner Dedung ist recht offen, und schon in der achten Minute ist Kalwitzki die Mordlichter gegeben, erfolgreich zu sein, doch vergibt er die Chance. Drei Minuten später erzielt Kalwitzki das erste Tor für Schalle. Sapan zieht mehrere Dresdner auf sich, paßt dann zu dem Mittelstürmer, der Reich stehen läßt und über den herauslaufenden Krefz das Leder ins Tor hebt. Der Dresdner Sturm arbeitet jetzt meist noch zusammenhanglos, zwei schöne Leistungen von Schön macht Klodt unkläglich. In der 26. Minute gibt es das zweite Tor für Schalle. Die Sachsen geben den Kampf aber nicht auf, vielmehr legen sie nun alles auf eine Karte. Schön bringt durch ein prächtiges Tor die Schaller etwas durcheinander. In der 35. Minute verlängert er einen Freistoß von Dzur in herrlich lodendem Sprung durch Kopfball zum 2:1. Nun drängen die Dresdner stärker, der Kampf wird härter, Schaffer muß sogar in der 44. Minute verletzt vom Platz. Am 2:1-Stand ändert sich bis zur Pause aber nichts mehr.

Obwohl der Sachsenmeister nach dem Wiederanpfiff noch fünf Minuten auf Schaffer verzichten muß, drängen sie weiter. Kaum ist Schaffer wieder da, so zeichnet er sich in die Torschützenliste ein. Klodt ging bei einem Dresdner Angriff den Vinsaußen Kapitän in der 57. Minute mit ausgeartetem Bein an, ein Elfmeter war die unausbleibliche Folge.

Schaffer verwandelt den Elfmeter zum Ausgleich

Zur Vollstreckung des Straßmeters tritt Schaffer an, der ihn auch im Tor der Schaller unterbringt und damit den Gleichstand erzielt. Nun geraten die Schaller immer mehr durcheinander, lassen sich auch leider einige Kuppelgeiten auszubeden kommen, doch haben die Dresdner keinen Straßhofspezialisten, der die Straßhöfe erfolgreich verwerten kann. Nachdem Kalwitzki auf der anderen Seite eine Sache verpaßt hat, erzielt Kugler ein Tor, das jedoch wegen Abseits nicht gegeben wird. In der 75. Minute gibt es dann das vielbejubelte

Führungstor des Sachsenmeisters.

Es ist ohne Zweifel eine großartige Leistung der Dresdner, die von einem 0:2-Nachteil bis zum Führungstreffer kommen, eine Leistung, die den Kampfgeist und den Einsatz der Dresdner erkennen lassen. Die Freude der Dresdner sollte aber nicht lange währen, denn zwei Minuten später fällt bereits der Ausgleich. Viele Torchancen auf beiden Seiten bleiben bis zum Schluß unverwertet, so daß nach kurzer Pause in der Verlängerung der Kampf wieder aufgenommen wird. Zweimal fünfzehn Minuten stehen zur Verfügung; in diesem schweren Kampf aber gelingt keiner Mannschaft der siegreichende Treffer.

Am kommenden Sonntag nun wird es noch einmal ein großes Spiel geben. Wer wird siegen? Sachsen kann mit ihrem Meister zurechen sein; er hat das schwere Treffen nicht verloren, und wenn es auch keinen Sieg gab, so kann doch daran erinnert werden, daß Schalle gerade in einem Wiederholungsspiel — im Vorjahr um die Deutsche Meisterschaft — verundbar war, als Hannover 96 mit 4:3 siegte. Ob das den Dresdnern auch gelinzt?

Ein neuer Hohenmeister

Am Sonntagvormittag fand in Berlin das Endspiel um die diesjährige Hohenmeisterschaft statt. Es war eine nicht geringe Ueberraschung, daß der Favorit, der Berliner HC, von der süddeutschen Mannschaft des TB Sachsenhausen geschlagen wurde. Der Kampf wurde in Gegenwart des Reichsportführers ausgetragen und sah während der ersten Halbzeit die Berliner als überlegene Mannschaft. Später wurden die Durchbrüche der Frankfurter Mannschaft immer gefährlicher, und sieben Minuten vor Schluß erzielte der Nationalstürmer Gung das einzige Tor des Tages, das seiner Mannschaft die Siegesichertheit brachte.

Wechselvolle Radrundfahrt

Nach Schulte und Siebelhoff jetzt der Schweizer Zimmermann an der Spitze.

Die Radrundfahrt durch Großdeutschland hat bereits auf ihren ersten vier Etappen bis zum ersten Ruhetag in Reichenberg einen äußerst wechselvollen und spannenden Verlauf genommen. Nachdem der Holländer Schulte die ersten beiden Etappen gewonnen und das „Gelbe Trikot“ des Spitzenreiters getragen hatte, siegte Bauh auf der dritten Etappe nach Breslau, während Siebelhoff die Gesamtführung übernahm. Auf dem Weg nach Reichenberg setzten sich aber wieder die Ausländer durch. Etappensieger wurde der Belgier Gryjsolle, und Träger des „Gelben Trikots“ ist jetzt der Schweizer Zimmermann.

Bei glühender Hitze wurde die dritte Etappe von Cottbus nach Breslau gefahren. Hier büßte der Holländer Schulte seine Führung ein, da er meistens im Hinterfelde bummelte und nachher den Anschluß verpaßte. Kurz vor Breslau rissen Hauswald, Bauh, der Belgier Siebelhoff und der Schweizer Amberg dem Felde aus. Bauh gewann den Endspurt vor Siebelhoff. Durch seinen siebenten Platz holte sich Siebelhoff die Gesamtführung, während Schulte erst mit nahezu fünf Minuten Rückstand am Ziel eintraf.

Auf der vierten Etappe von Breslau nach Reichenberg, die die ersten schweren Berge brachte, gab es manche Ueberraschung. Siebelhoff litt unter Magenkrämpfen und fiel weit zurück. In den Bergen zeigte sich der Schweizer Zimmermann als ein ausgezeichnete Kletterer, der auch die erste Wertung zur Bergprämie gewann. Zusammen mit dem Belgier Gryjsolle und dem Vorkampfsieger Schulte entstellte er dem Feld Schulte konnte sich aber nicht lange in der Spitzengruppe halten, so daß die beiden Ausländer mit fast fünf Minuten Vorsprung am Ziel anlangen. Sieger wurde der Belgier, während Schulte durch großartige Leistungen auf den steilen Abfahrten wieder nach vorn kam und den Endspurt der zweiten Gruppe gewann. Zimmermann ist nun Träger des „Gelben Trikots“. Als einziger Fahrer von den 68 Teilnehmern hat bisher der Belgier Moerenhout aufgegeben.

3. Etappe Cottbus—Breslau (246,6 Kilometer): 1. Erich Bauh (Diamant) 6:40:13, 2. Siebelhoff-Belgien (Wanderer), 3. Amberg-Schweiz (Phänomen), 4. Hauswald (Phänomen), alle gleiche Zeit; 5. Diederichs 6:40:53; 6. Meyer 6:41:07; 7. Siebelhoff, 8. Gerber, 9. Scheller, 10. Umbenhauer. — Gesamtwertung: 1. Siebelhoff 20:02:55; 2. Umbenhauer; 3. Dübbron-Frankreich (alle mit der gleichen Zeit); 4. Hauswald 20:02:56; Siebelhoff-Belgien 20:03:10, Scheller 20:03:50; Weterling 20:04; Zimmermann-Schweiz 20:05:09; Amberg-Schweiz 20:06:07; Schulte-Holland 20:06:21.

4. Etappe Breslau—Reichenberg (219,3 Kilometer): 1. Gryjsolle-Belgien (Victoria) 6:34:58; 2. Zimmermann-Schweiz (Erpreß) dichtauf; 3. Schulte-Holland (Wider) 6:39:31; 4. Middelcamp-Holland (Diamant); 5. Prior-Spanien; 6. Szratati; 7. Lebel-Frankreich; 8. Oberbeck; 9. Biering-Belgien, alle gleichauf; 10. Amberg-Schweiz 6:42:05.

Tennistampf gegen England gewonnen

Jugoslawien ist unser Gegner im Europa-Schlusssampf des Davispokals.

Die Siegesfeier der deutschen Tennisspieler hat auch in der europäischen Vorkampfrunde des Davispokals angehalten. In dem wichtigen Kampf gegen England in Berlin konnten die Deutschen bereits nach zwei Tagen alle drei zum Gesamtsieg notwendigen Punkte erringen. Allerdings kam es ihnen zu Hilfe, daß Englands Spitzenpieler Hare sich im Training eine Muskelzerrung zugezogen hatte. So verlor Hare die ersten beiden Sätze seines Spiels gegen Roderich Menzel mit 6:0, 6:1 und gab dann auf. Hentel hatte wenig Mühe, den Engländer Shaves mit 6:2, 6:3, 6:1 zu besiegen. Am Sonntag wurde dann auch von Hentel-Metaxa das Doppel gegen Schaff-Wilde mit 6:4, 6:2, 6:2 gewonnen. Gleichzeitig hat Jugoslawien in Agram mühelos seinen Kampf gegen Belgien gewonnen, so daß die Spieler dieser Nation Ende Juli unsere Gegner im Kampf um den Europacup sind.

Eber nahe dem f.o. und trotzdem Sieger. Im Hauptkampfe der Leipziger Vorveranstaltung, zu der 12 000 Zuschauer gekommen waren, stand der Kampf des Weltgerichtsmeisters Gustav Eber gegen den finnischen Olympiasieger Subio. Eber schickte den Finnen in der siebenten Runde schwer zu Boden, doch wurde Subio durch den Gong vor der Niederlage bewahrt. Nachher mußte Eber zweimal ebenfalls zu Boden, konnte aber dennoch einen verdienten Punktsieg erringen.

So wurde Finnegan dressiert. Im Aquarium von New York war in diesen Tagen große Trauer angelegt. Nicht der Direktor, der zu ersehen wäre, nicht ein seltener Fisch, den man wieder beschaffen könnte — sondern Finnegan, die Katze, war plötzlich verstorben. Finnegan war ein Wundertier in ihrer Art. Sie hatte nur die Aufgabe, das Aquarium von Ratten und Mäusen freizuhalten. Aber bestand nicht die Gefahr, daß Finnegan sich auch ein wenig an den Fischen vergreifen könne, nachdem doch alle Katzen eigentlich gern Fische fressen? Aber man hatte vorgebaut. Als Finnegan „angestell“ wurde, ließ man sie erst einmal an das Bassin eines elektrischen Nalß heran, mit dem man sie ruhig spielen ließ, bis sie auf einmal einen gewaltigen elektrischen Schlag auf die Nase bekam. Und dieser Schlag diente ihr für das ganze Leben als Belehrung. Sie hat sich nie mehr an ein Fischbassin herangewagt. Denn sie nahm an, daß alle Fische elektrisch geladen seien.

An alle Hausfrauen!

1. Ich beziehe Ihre Daunen- und Woldecken neu mit Kunstseide
2. Ich fertige Ihnen aus Ihren Federbetten Decken
3. Ich verarbeite Ihre gebrauchte Wolle zu Woldecken und Reformunterbetten
4. Ein großes Lager Bettfedern, Daunen und Inlette jeder Preislage finden Sie bei

Carl Lingke

Aeltestes Bettenspezialhaus Dresdens
Dresden, Webergasse 4
Ehestandsdarlehen Ruf 17646
Versand erfolgt mit eigenen Lieferwagen kostenlos

Café Häntzschel

Bad Schandau-Postelwitz
Morgen Dienstagabend 20 Uhr
Begrüßungsabend
für die KdF-Urlauber des Gaus Magdeburg-Anhalt
Alle anderen Gäste u. Einwoher von Bad Schandau sind herzlich eingeladen

Amthlicher Teil

Im Wasserwert des Stadtteiles Osttrau machen sich dringende Reparaturen notwendig, so daß die Wasserförderung geringer ist. Die Instandsetzungsarbeiten werden sich auf die laufende Woche erstrecken.

Die Bewohnerschaft des Stadtteiles Osttrau wird deshalb gebeten, in dieser Zeit sich im Wasserverbrauch größter Sparsamkeit zu befleißigen. Das Sprengen der Straßen, Gärten usw. aus der Wasserleitung wird unterjagt.

Bad Schandau, am 5. Juni 1939.

Der Bürgermeister.

Nichtamtlicher Teil

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau
7. Juni, Mittwoch, abends 8 Uhr Witterabend, Gemeinde-Saal.

Empf. f. morg. Dienstag in blutreicher Qualität:

Va. Schellisch, Cablrau Fisch-Filet

schott. Vollheringe Fettheringe 10 Stk. 45 ¢
feinste Fetthücklinge geräuch. Goldbarfch geräuch. Seelachs frisch geräuch. Loden

Emil Müller
Inh. Alfred König

Beamtenwitwe mit schulpflicht. Enkelin sucht für bald od. später

2 1/2—3-Zimmer-Wohnung

mit allen Bequemlichkeiten (Evtl. kleines Haus). Ausführl. Angebote an

Wedde, Schwelbnk/Schlel.
Straße der S.A. 11/13

Guterhaltenes

Soja und 4 Stühle

bülig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Sächsische Elbzeitung

Offne Zeitung
win fallbar
Maatst!

Nerven

nie verlieren, wer erfolgreich durchs Leben schreiten will.
Heilpunkt Valerian-Bonbons enthalten reines Valerian als Nervennahrung. Nehmen auch Sie dieses wirksame Nahrungsmittel. Par. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.-M. Flora-Drog. Foto-Kayser

Anzeigenwerbung lohnt sich in jedem Falle!

Großer Eingang neuartiger Mäntel

in Sabardine, Seide, Summi

Bei diesen Mänteln ist die Beschaffenheit des Stoffes hauptsächlich bestimmend für den Preis. Deshalb haben wir mit besonderer Vorsicht eingekauft

Große Auswahl wertvoller, farbiger Wollmäntel am Lager

Damenmäntel am Postplatz

Carl Ebel — Dresden-A — Bedeutendes Fachgeschäft (13—15 Uhr geschlossen)

Ihre Vermählung geben bekannt

Kurt Eifelt, Oberfeldwebel
Hertha Eifelt geb. Ehrlich

Stolz in Pommern
II. Sturzkampfgeschwader 2

Krippen

4. Juni 1939

Familiendruckfachen

Verlobungskarten Geburtsanzeigen
Vermählungskarten Trauerbriefe

fertigt schnell und preiswert an die Druckerei der Elbzeitung